

MdL Franz Ludwig Sauer, Binsfeld

von Günther Liepert

Gliederung:

1)	Die Mühle an der Wern	1
2)	Lebenslauf von Franz Ludwig Sauer	5
3)	Lebenslauf II von 1947 als Bayerischer Landtagsabgeordneter	7
4)	Ergänzungen zu den beiden Lebensläufen	9
5)	Unteroffizier Franz Ludwig Sauer im Ersten Weltkrieg	12
6)	Heirat mit Martina Klüpfel	15
7)	Ehevertrag	18
8)	Gründung der Werntalbrauerei	19
9)	Drittes Reich	20
10)	Heiße Tage 1944	24
11)	Berufung zum 1. Bürgermeister von Binsfeld	25
12)	Vorladung zur Spruchkammer	40
13)	Landtagsabgeordneter Franz Ludwig Sauer	54
14)	Elektrizitätswerk	56
15)	Nachkommen	60

Nur wenige Menschen hatten einen so ausführlichen und bewegenden Lebenslauf wie der Müller, Landtagsabgeordnete, Genossenschaftsvorsitzende Franz Ludwig Sauer aus Binsfeld zu verzeichnen. Einiges aus seinem Leben, zum größten Teil von ihm selbst aufgezeichnet, soll hier wiedergegeben werden. Der Artikel soll jedoch nicht nur das Leben Franz Ludwig Sauers beleuchten, sondern auch den Focus auf die Vor- und Nachkriegszeit in einer dörflichen Gemeinschaft richten.

1) Die Mühle an der Wern

Wo lebte Franz Ludwig Sauer? Aufgewachsen war er in Binsfeld Haus Nr. 54, in der heutigen Schultorstraße 5. Er hatte das Glück, im Jahre 1919 mit der Müller- und Bürgermeisterstochter Martina Klüpfel eine gute Partie zu machen. Dabei übernahm er das



Haus Nr. 24, heute: Untere Dorfstr. 22. Einige Zeit führte die Straße auch die Bezeichnung ‚Mühlgasse‘.¹ In den zwanziger Jahren hatte das Anwesen die Bezeichnung ‚Wilhelmstr. 24‘. Von diesen alten Straßenbezeichnungen sind nur noch die Luitpoldstraße und die Pfarrgasse als Straßenbezeichnung in Binsfeld erhalten geblieben.

Das Geburtshaus Franz Ludwig Sauers in der Schultorstr. 5 (Foto von 2019)

Nicht mehr verwendet wurden nach der Eingemeindung nach Arnstein 1974 Benennungen wie Wilhelm-, Otto- und Ludwigstraße.²

Die Katasterbeschreibung Mitte des 19. Jahrhunderts des Müllereianwesens lautete

Haus # 24, Besitzer Johann Klüpfel, Erbin Witwe Eva Klüpfel;

Bevollmächtigter: Sohn Josef Klüpfel,

nach Protokoll vom 10.8.1820: Johann Klüpfel von Christoph Pfeuffer um 5.000 fl erkaufte;

Kaspar Klüpfel, nach Protokoll vom 21.3.1845 von der Mutter im Aufschlag von 6.700 fl übernommen

Plan # 30 Wohnhaus mit Stall, Schweineställe und Hofraum mit 1.120 qm

31a Holzhalle mit 160 qm

31b Hofraum an der Holzhalle mit 230 qm

220 Gras- und Baumgarten und Mühlenwehr mit 2.180 qm, dazu 100 weitere Grundstücke

Der Besitz wurde bestätigt durch

> Sohn Josef Klüpfel am 14.1.1845,

> kgl. Julius-spitälisches Rentamt Thüngen am 19.2.1845,

> Rentamt Arnstein am 14.1.1845,

> Pfarrei Binsfeld am 14.2.1845,

> Kirche Binsfeld am 15.2.1845,

> Gemeinde Binsfeld am 18.2.1845.

Die vorhandene Liste der Besitzer geht bis 1820 zurück:

> Johann Klüpfel *5. April 1779 in Halsheim †7. Februar 1848 in Binsfeld, verheiratet seit dem 1. Mai 1821 mit Eva Fenn *3. September 1792 in Sachserhof †16. März 1845.

> Josef Klüpfel *24. Dezember 1824 †9.1.1909, verheiratet seit dem 20. August 1856 mit Barbara Geis *9. November 1823 in Gössenheim †12. Februar 1891.

> Josef Klüpfel †17. Dezember 1859 †16.

Februar 1939, verheiratet seit dem 8. März 1886 mit Margaretha Keupp *5. Juli 1854 †3. August 1943.



Holzschnitt einer Mühlenzeichnung



*Die Mühle in der Unteren Dorfstr. 22
(Sammlung Sauer)*

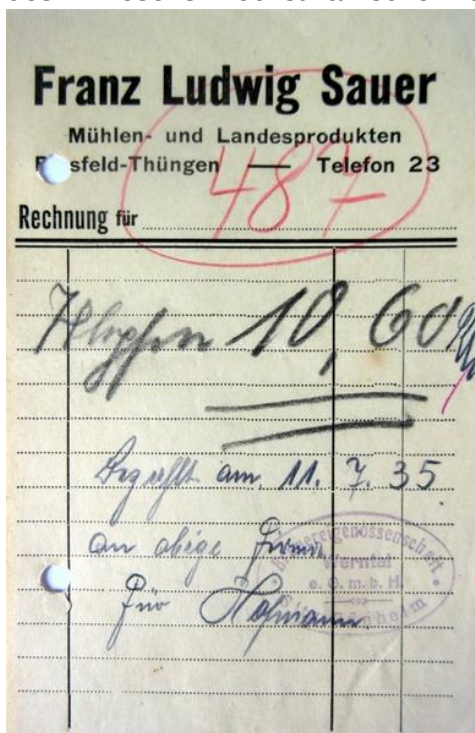
Es war also Johann Klüpfel, der die Klüpfel-Sauer-Dynastie in der Binsfelder Mühle im Jahre 1820 begründete. Der bis dahin letzte Eigentümer der Mühle war ein Christoph Pfeuffer, der in der Zeit von etwa 1818 bis 1820 Bürgermeister in Binsfeld war.



Lithografie von Binsfeld um das Jahr 1900

Seit wann die einzige Mühle in Binsfeld (Heugrumbach hatte gleich sieben Mühlen) bestand, ist nicht mehr festzustellen; sie ist jedoch auf alle Fälle schon vor 1588 nachweisbar.

Genehmigt hatte sie ein Fürstbischof; deshalb war dieser auch Jahrhunderte der Lehensherr des Anwesens. Höchstwahrscheinlich dürfte die Mühle um 1300 entstanden sein, denn die



erste Mühle im ehemaligen Amt Arnstein war eine Mühle in Rieden, die 1279 errichtet wurde. Da die Bergmühle ihre Entstehung auf 1303 zurückführt, ist es nur logisch, dass in jedem Dorf im Werntal um diese Zeit eine Mühle errichtet wurde.³ Insgesamt gab es zwischen Binsfeld und Thüngen früher sieben Mühlen. Nach Franz Ludwig Sauers Angaben wurde die Getreidemühle im Jahr 1943 außer Betrieb gesetzt.

Zu den Aufgaben des Binsfelder Müllers gehörte es, den Wasserlauf der Wern zwischen seiner Mühle und der Mühle Schneider in Thüngen jährlich räumen zu lassen. Was heute das Wasserwirtschaftsamt erledigt, lag damals bis in die sechziger Jahre im Aufgabengebiet der Müller und später der Gemeinde. Natürlich konnte der Müller dies nicht allein erledigen. Deshalb legte das Königliche Rentamt bereits am 5. Oktober 1865 fest, dass den Helfern eine Maß Most,



Mädchen am Wernwehr, wahrscheinlich Agnes Sauer, die Tochter Franz Ludwigs (Sammlung Sauer)

ein halber Laib Brot, zwei Klöße und zwei Schöpflöffel Erbsensuppe pro Tag zu reichen war. Die Aufseher, welche die Reinigung leiteten, waren mit Kost und Trunk ohne Beschränkung zu bewirten. Auf Antrag des Müllers wurde die Wernreinigung dann großzügigerweise von der Gemeinde übernommen. Dafür zahlte der Müller an die Gemeinde neun Laib Brot und einen Eimer Wein Jahresgewächs.⁴

Wie die Klüpfels 1820 zu ihrer Mühle kamen, soll diese Bekanntmachung vom Juli 1820 erklären:⁵

„Die Erben des verstorbenen resignierten Schultheiß Christoph Pfeuffer aus Binsfeld im Landgericht Arnstein haben sich entschlossen, ihre Mühle öffentlich zu versteigern und haben dazu für Donnerstag den 10. August 1820 bestimmt.

Es werden daher alle hierzu Lusttragende eingeladen, sich an diesem Tag früh um neun Uhr in Binsfeld einzufinden, die Mühle in Augenschein zu nehmen und dort ihre Gebote abzugeben. Bei einem vernünftigen Gebot wird der Zuschlag sofort erfolgen.

Ein Drittel des Kaufschillings ist beim Zuschlag sofort in bar zu erlegen, die anderen zwei Drittel können in drei Raten, jeweils an Martini (Anmerkung: 11. November) 1821, 1822 und 1823 neben den üblichen Zinsen von fünf Prozent bezahlt werden. Dafür behalten sich die Erben bis zur gänzlichen Bezahlung das Eigentumsrecht an der Mühle vor.

Die Mühle ist die einzige im Ort, hat einen Mahlgang, ein geräumiges Wohnhaus mit Keller, Hof, Schweinestall, Holzlege usw. nebst einem Garten. Auf dem Anwesen haftet auch ein Backrecht. Der Müller hat es nicht nötig, sich ein Fuhrwerk zu halten, weil im Ort selbst genügend Transportmöglichkeiten vorhanden sind. Zum Anwesen gehören noch 57 $\frac{1}{4}$ Ruten (Anmerkung: 1 Rute = ca. 3,5 Meter) Wiesen und 22 Ruten Krautfeld.



Das Hauptgebäude der Mühle (Sammlung Sauer)

Die darauf haftenden Lasten sind 22 Kreuzer Zehnt, zwei Gulden dreißig Kreuzer Wasserfrohn geld, zu zahlen an das Rentamt Arnstein, zwei Malter Korn Arnsteiner Maß (Anmerkung: 1 Malter Arnsteiner Maß = 263 Liter) und ein Gulden 15 Kreuzer Rechtgeld an die Gemeinde Binsfeld.“

2) Lebenslauf von Franz Ludwig Sauer

Zur Vorlage bei der Spruchkammer Karlstadt schrieb Franz Ludwig Sauer am 4. Juni 1946 seinen Lebenslauf:

„Franz Ludwig Sauer, Binsfeld, Landkreis Karlstadt, geboren am 1. Oktober 1893 als 18. Kind von 19, der Eheleute Nikolaus Sauer, Landwirt und Bürgermeister, Binsfeld. Meine Mutter verstarb 1898, mein Vater 1909.

Ich besuchte sieben Jahre die Volksschule und drei Jahre die Fortbildungsschule. Beschäftigt war ich bei meinem älteren Bruder in der Landwirtschaft. Anschließend besuchte ich die Landwirtschaftliche Winterschule.

Nach dessen Abschluss ging ich nach Westfalen als Gutspraktikant und Verwalter. Danach absolvierte ich meine aktive Militärzeit in Münster/Westfalen. Von dort zog ich ins Feld in den Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918. Ich war auf allen Kriegsschauplätzen: Belgien, Frankreich, Italien, Österreich, Rumänien, Russland, Polen, Kurland, Livland und Estland.

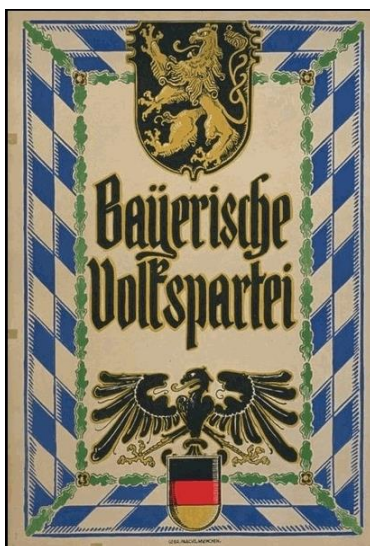
Als zu dreißig Prozent kriegsbeschädigt kehre ich in meine Heimat zurück und heiratete 1919 in ein landwirtschaftliches Anwesen mit Lohnmühle ein.

1919 erbaute ich die örtliche Elektrizitätsversorgung mit und gründete ein Handelsgeschäft mit Landesprodukten.

Während der Zeit der Landwirtschaftsschule gründete ich mit mehreren Kameraden den ‚Verein Ehemaliger Bildhäuser Schüler‘.



Franz Ludwig Sauer, der ein begeisterter Nimrod war (Sammlung Sauer)



1919 begann ich auch die wirtschaftlich-politische Laufbahn: Dazu übernahm ich 1919 die Bezirksobmannschaft des Christlichen Bauernverein und nach Gründung der Bayerischen Volkspartei die Bezirksvorstandschaft derselben und war Mitglied in der Landesvorstandschaft. Im Christlichen Bauernverein war ich im unterfränkischen Präsidium. Als Kreisvorsitzender leitete ich die Zentralgenossenschaft für Unterfranken.

1926 wurde ich zum Obermeister der Müllerinnung Karlstadt gewählt; dazu war ich Bezirkstagsvorsitzender in Karlstadt. Dreimal, 1924, 1928 und 1933, lehnte ich eine Kandidatur für die Reichstags- und Landtagswahlen ab. In vielen Reden und Versammlungen bekämpfte ich den Nationalsozialismus.

1933 schied ich aus öffentlichen Ämtern aus und wurde am Ostersonntag vom Thüngener Ortsgruppenleiter und seinen Trabanten verhaftet. Dann ging ich nach Schlesien, um weiteren Anfeindungen zu entgehen. Im Juni 1933 wurde ich erneut verhaftet und von der SA durch die Stadt Arnstein geführt, zum Staatsfeind gestempelt und unter Polizeiaufsicht gestellt.

Meine weitere Arbeit gegen die NSDAP brachte mir die Verbindung mit Minister Andreas Hermes a.D.⁶ und Ökonomierat Josef Mai aus Würzburg. Von dem Hitlerattentat 1944 war ich eingeweiht und traf auch Vorbereitungen in meinem Kreis. 1944 wurde ein Haftbefehl gegen mich erlassen, der jedoch durch den Gendarmerie-Kommissar Back ausgesetzt wurde.

Kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen im Frühjahr 1945 sollte ich vor das Standgericht gestellt werden, was ich durch meine Abwesenheit verhinderte. Ich war sehr vielen Belästigungen ausgesetzt und wirtschaftlich so geschädigt, dass ich, der 1933/34 noch 185.000 RM, im Jahr 1944 nur noch 6.000 RM versteuerte.



Einmarsch der Amerikaner in Würzburg 1945

Nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppe wurde ich zum Bürgermeister bestimmt, ebenfalls zum Kreisbeauftragten für die Landwirtschaft und Vorsitzender des von den Amerikanern gebildeten Wirtschaftsausschusses.



Im November 1945 gründete ich die CSU des Landkreises Karlstadt und bin dessen gewählter Vorsitzender. Im Bezirk Unterfranken agiere ich als 2. Vorsitzender und Mitglied des Landesausschusses. Bei der Suspendierung des Ortsverbandes der CSU Würzburg wurde ich zum Bezirksvorsitzenden Unterfrankens bestimmt.

Franz Ludwig Sauer
Bürgermeister in Binsfeld“

3) Lebenslauf II von 1947 als Bayerischer Landtagsabgeordneter

Ein Jahr später schrieb Franz Ludwig Sauer einen weiteren Lebenslauf, der dem von 1946 in vielen Punkten gleicht. Deshalb sollen nur die Passagen entnommen werden, die den obigen Bericht ergänzen:

Dazu gehören noch die Namen der Eltern von Franz Ludwig:

Sein Vater war der Bauer Nikolaus Sauer, geboren am 8. April 1839 in Stetten und am 24. Februar 1909 in Binsfeld gestorben. Franz Ludwigs Mutter hieß Philippine Brendel, geboren am 29. Januar 1848, ebenfalls in Stetten. Sie starb am 30. Februar 1898 in Binsfeld. Ihre Hochzeit war am 31. Juli 1871 in Binsfeld.

Franz Ludwig Sauer betont in dieser zweiten Vita noch einmal, dass er 1926 und 1928 in die Parlamente gewählt werden sollte. Doch auf Grund seiner betrieblichen Belastungen als Landwirt, Müller, Elektrizitätswerkbesitzer und Landhändler war es ihm nicht möglich, hier aktiv zu werden. Er schlug daher 1926 den

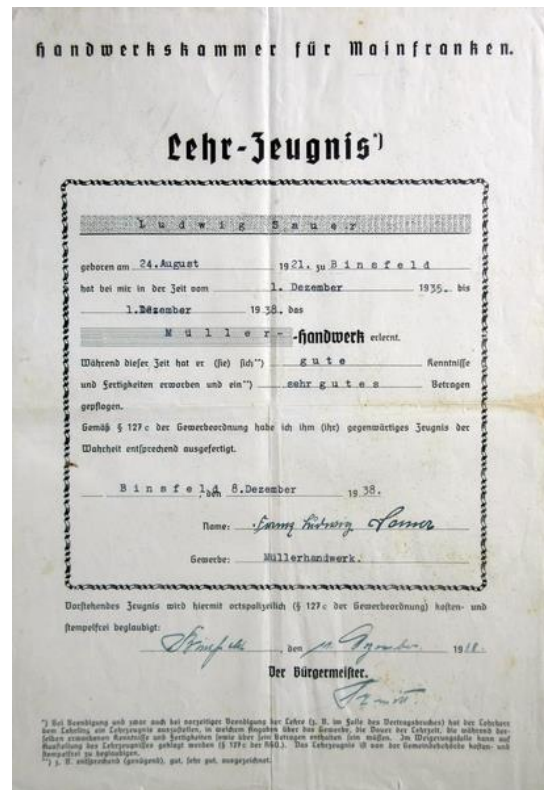


*Biermarke der
Brauereigenossenschaft*

den Landwirt Gehring aus Gerolzhofen vor, die auch beide gewählt wurden.

Aktiv beteiligt war Sauer auch bei der Gründung der Brauereigenossenschaft Werntal im Jahre 1928 in Gänheim, die zwischendurch einmal 1.400 Mitglieder hatte.⁷ Dort war Sauer viele Jahre Vorsitzender des Aufsichtsrates, insbesondere in den dreißiger Jahren.

Einen neuen Geschäftszweig fand Sauer 1933 in der Herdebuch-Rinderzucht. Hier konnte er einen ausgezeichneten Erfolg verbuchen. Tochter Agnes ging in die Gewerbeschule in Würzburg und in die Haushaltungsschule in Zell. Die Söhne Alois und Ludwig erlernten das Müllerhandwerk und legten vor ihrem Einzug zum Militär mit gutem Erfolg die Gesellenprüfung ab.



*Franz Ludwig Sauers Lehrzeugnis für
das Müllerhandwerk (Sammlung Sauer)*

*Auch im Bayerischen Bauernverband
setzte sich Ludwig Sauer nach dem
Krieg wieder intensiv ein*



**Bayerischer
Bauernverband**



Binsfeld von Nordwesten (Sammlung Sauer)

Nach der CSU-Gründung 1945 wurde er im Bezirksverband zum 2. Vorsitzenden gewählt. Doch nach einem Konflikt des CSU-Ortsverbandes Würzburg, speziell mit dem Vorsitzenden Dr. Dürr, mit der Militärregierung wurde Sauer zum 1. Vorsitzenden des CSU-Bezirksverbandes Unterfrankens bestimmt.

Auch beim Bauernverband gab es nach dem Krieg eine Neugründung, bei der Sauer aktiv beteiligt war und deshalb zum 1. Vorsitzenden des Landkreises Karlstadt gewählt wurde. Er war auch Mitglied im Kreispräsidium.

Bei der Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung Bayerns am 30. Juni 1946 wurde Franz Ludwig Sauer als

Mitglied bestimmt. Deshalb wurde er auch bei der Landtagswahl am 1. Dezember 1946 als Kandidat der CSU aufgestellt; er erhielt von 180 Landtagsabgeordneten die prozentual höchste Stimmenzahl: 82,3 % aller abgegebenen Stimmen!

Freudig wurde begrüßt, als 1946 der jüngere Sohn Alois aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft heimkehrte. Doch der Krieg brachte auch einen Wermutstropfen mit: Der ältere Sohn Ludwig wurde im Februar 1945 im Rheinland als vermisst bekannt gegeben. Die viele Arbeit dürfte auch dazu geführt haben, dass Franz Ludwig Sauer 1947 an einer Sprachlähmung erkrankte, die langfristig anhielt.



Ludwig Sauer mit seiner Braut in der Kriegszeit (Sammlung Sauer)

4) Ergänzungen zu den beiden Lebensläufen

Die beiden Lebensläufe werden vervollständigt durch weitere Aufzeichnungen von Franz Ludwig Sauer durch eine Art Tagebuch:

Hier notiert Sauer, dass er 1919 als Mitglied des Vorstandes des Landwirtschaftlichen Vereins im Bezirk Arnstein gewählt wurde. Ein Jahr später wurde er zum Obmann des Christlichen Bauernvereins im Distrikt Arnstein bestimmt. Eine weitere Stufe erklimmte er zwei Jahre später, als er zum Bezirksobmann Karlstadt gewählt wurde.



Am Sonntag dürfte sich die Familie gerne auf dem Balkon des Hauses aufgehalten haben (Sammlung Sauer)

Mitbeteiligt war Sauer auch bei der Gründung der Bayerischen Volkspartei 1922. Hier wurde er Bezirksvorsitzender und Mitglied in der Landesvorstandschaft.

Ebenfalls 1922 wurde Sauer 2. Vorsitzender des Kreisausschusses bei der Bayerischen Volkspartei. Dazu muss man im Auge behalten, dass bis 1944 ‚Kreis‘ den heutigen Regierungsbezirk bezeichnete und ‚Bezirk‘ der Landkreis Karlstadt war. Sauer war auch Gründungsmitglied der ‚Ehemaligen Bildhäuser Schüler‘, hier wurde er 1922 zum 2. Vorsitzenden des Kreisverbandes gewählt und in diesem Jahr auch noch zum Kreisvorstand des Christlichen Bauernvereins Unterfranken.

Zum Prüfungsmitglied der Prüfungskommission der Hufbeschlagsschule Unterfrankens wurde Sauer 1924 ausgesucht. Doch die Ehrenämter wurden immer mehr: 1927 wurde Sauer zum Obermeister der Müllerinnung Karlstadt gewählt. Damals gab es im Landkreis noch 47 Mühlen. Dieses Amt wurde ihm nach dem Krieg 1945 wieder angetragen.

Wie bereits oben erwähnt, gehörte Sauer zu den Gründern der Kriegerkameradschaft Binsfeld. Dort war er Vorsitzender von 1919 bis zur Auflösung 1943. Dem Binsfelder Gemeinderat gehörte Sauer von 1924 bis 1929 an.

Franz Ludwig Sauer wurde auch zum Obermeister der Müllerinnung Karlstadt gewählt



Während sein Schwiegervater Joseph Klüpfel viele Jahre Vorsitzender der Binsfelder Spar- und Darlehenskasse war, hielt sich Franz Ludwig Sauer hier zurück. Dafür gehörte er ab 1928 dem Sparkassenkreditausschuss der Bezirkssparkasse Karlstadt-Arnstein an.⁸ Dieses Amt dürfte er – wie viele andere öffentliche Ämter auch – 1933 abgegeben haben.



Der Schwiegervater von Franz Ludwig Sauer, Joseph Klüpfel, war viele Jahre Vorsitzender der Binsfelder Spar- und Darlehenskasse

Mit einem großen Stimmenanteil wurde Franz Ludwig Sauer im Mai 1928 in den Bezirkstag (heute Kreistag) gewählt. Neben ihm wurden noch aus dem heutigen Arnstein Kaufmann



Die Kinder Alois, Agnes und Ludwig (Sammlung Sauer)

Eduard Schwab (Altbessingen *18.8.1883 †6.8.1941), Bürgermeister Ludwig Weißenberger (Schwebenried *3.2.1886 †5.7.1963), Bürgermeister Ludwig Bauer (Gänheim *25.8.1875 †23.9.1957), Kaufmann Josef Strobel (Arnstein *3.6.1875 †17.1.1940), Landwirt und Spar- und Darlehenskassenvorstand Franz Treutlein (Heugrumbach *20.5.1874 †2.11.1957), Bürgermeister

Vinzenz Weißenberger (Müdesheim *21.9.1894 †13.2.1955), Forstarbeiter Egid Oberst (Büchold *8.8.1885 †1.7.1954), Justizobersekretär Eduard Werner (Arnstein), Hauptlehrer Johann Blenk (Schwebenried) und Uhrmachermeister Hubert Korbacher (Arnstein *17.7.1892 †6.5.1962).⁹

Franz Ludwig und Martina Sauer; im Hintergrund die vielen ehemaligen Weinberge Binsfelds (Sammlung Sauer)





Ehepaar Franz Ludwig und Martina Sauer mit ihren Kindern Ludwig und Agnes Anfang der vierziger Jahre (Sammlung Sauer)

Die Militärregierung bat Franz Ludwig Sauer 1945, eine neue Partei zu gründen. Dies wurde mit der CSU erfolgreich verwirklicht. Innerhalb kurzer Zeit stieg die Mitgliederzahl im Kreis Karlstadt auf 1.750 Personen. Dies war zu diesem Zeitpunkt die höchste Mitgliederzahl eines Kreisverbandes.

Neben anderen Organisationen wurde 1946 auch die Bauernschaft wieder gegründet. Dabei war Sauer im Landkreis Karlstadt an vorderster Stelle dabei und wurde deshalb auch gleich zum 1. Vorsitzenden gewählt; dem folgte der Vorsitz im Bezirksverband. Dazu kam noch die Mitgliedschaft bei der Kreisbauernkammer.

Franz Ludwig Sauer war stolz darauf, dass sein Sohn Ludwig die Gesellenprüfung des Müllerhandwerks in Zellingen als Achtzehnjähriger mit der Note I und sein jüngerer Sohn Alois mit 17 Jahren mit der Note II erfolgreich bestanden hatte.

Franz Ludwig Sauer war nicht nur im Landtag, auch im Kreistag war er vertreten. Nachdem er 1947 eine Sprachlähmung in Kauf nehmen musste, die nicht mehr richtig ausheilte, trat er bei der Sitzung im Karlstadter Rathaus am 23. November 1949 als Kreistagsmitglied zurück.¹⁰ Schlimm fand Franz Ludwig Sauer die Währungsreform am 20. Juni 1948, die 80 % des Barvermögens ungültig gemacht hatte. Sicher hatte er als Kaufmann und Stromverkäufer stets einen größeren Bargeldbetrag in der Kasse.

Nach der Rückkehr des Sohnes Alois aus der Kriegsgefangenschaft wurde diesem am 24. Juni 1948 der Betrieb übergeben.



Agnes und Alois Sauer (Sammlung Sauer)



Franz Ludwig Sauer besaß als einer der wenigen Binsfelder Landwirt noch einen Weinberg (Sammlung Sauer)

5) Unteroffizier Franz Ludwig Sauer im Ersten Weltkrieg

Ein wichtiges Detail des Lebenslaufes war sicherlich seine Erfahrung im Ersten Weltkrieg. Die einzelnen Punkte wurden von Franz Ludwig akribisch notiert.

Bei Kriegsausbruch befand sich Franz Ludwig Sauer in Münster in Westfalen bei der Sanitätsausbildungskompanie im Armeekorps II/7. Schon im August war er bei der Eroberung von Lüttich beteiligt. Sein Kriegstagebuch war umfangreicher als bei vielen seiner Kameraden:

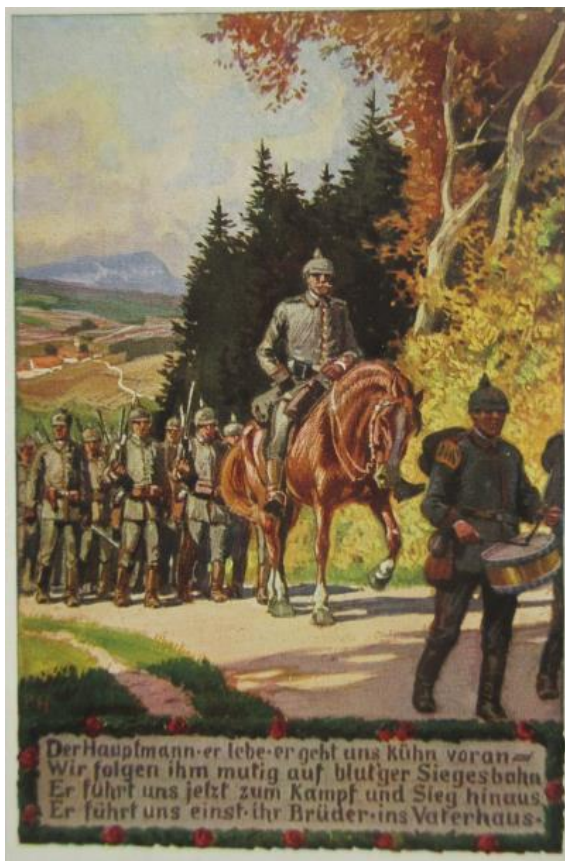
22.8.	1914	Verfolgungsgefecht bei Binche
23. – 24.8.		Schlacht bei Namur
29. – 30.8.		Schlacht bei St. Quentin
6. – 9.9.		Schlacht am Pf. Marin
12.9. – 8.10.		Kämpfe bei Reims
15. – 28.10.		Schlacht bei Lille
29.10. – 13.12.		Stellungskämpfe in Französisch Flandern
14. – 24.12.		Dezemberschlacht in Französisch Flandern
25.12. – 24.1.	1915	Stellungskämpfe in Französisch Flandern
25.1.		Gefecht bei Givenchy, Bezirk La Basse
26.2. – 9.3.		Stellungskämpfe in Französisch Flandern
10. – 14.3.		Schlacht bei Neuve Chapelle
15.3. – 8.5.		Stellungskämpfe in Französisch Flandern



Zu Beginn des Krieges zogen die jungen Männer noch mit Begeisterung in den Krieg und die Jugend wäre auch gerne nach Frankreich einmarschiert

9.5. – 23.7.	Schlacht bei La Basse
24.7. – 24.9.	Stellungskämpfe in Französisch Flandern
25.9. – 13.10.	Herbstschlacht bei La Basse

14.10. – 29.3.	1916	Stellungskämpfe in Französisch Flandern
12.6. – 8.8.		Schlacht bei Verdun
9. – 23.8.		Kämpfe um Werk Thiaumont und auf Kalter Erde
24.8. – 9.9.		Schlacht bei Verdun
10.9. – 22.10.		Stellungskämpfe bei Verdun
31.10. – 22.12.		Stellungskämpfe bei Verdun
25.12.		Versetzung in die Ostfront
30.12. – 21.7.	1917	Stellungskämpfe an der Karajowka
21. – 30.7.		Verfolgungskämpfe in Ostgalizien
31.7. – 2.8.		Kämpfe um Zbruczka
23. – 31.8.		Stellungskämpfe vor Riga
1. – 5.9.		Schlacht um Riga
1.9.		Dünsübergang bei Üxküll
2.9.		Kämpfe am Kleinen Jägel



*Später war die Begeisterung nicht mehr so hoch.
Nur die kleinen Kinder begrüßten einen Urlaubssoldaten*

3.9.	Kämpfe am Großen Jägel
4.9.	Verfolgungsgefecht in Richtung Riga-Wenden
5.9.	Übergangskämpfe über die livländische aa
6. – 11.9.	Stellungskämpfe nördlich der Düna
16. – 20.9.	Stellungskämpfe vor Jakobstadt
21. – 22.9.	Erstürmung des Brückenkopfes von Jakobstadt
23.9.	Stellungskämpfe vor Kreuzburg-Kokenhusen
6. – 17.12.	Waffenruhe

17.12. – 18.2.	1918	Waffenstillstand
18.2. – 18.4.		Kämpfe zur Befreiung von Livland und Estland
17.6.		Nach Westen versetzt
18.6. – 23.9.		Stellungskämpfe vor Verdun



Bestimmt hatte Martina Klüpfel auch zahllose Briefe an ihren Verlobten Franz Ludwig Sauer geschrieben

24.9. – 1.11.	Maschinengewehrschule 5. Armee (Floranville)
10.11.	Antreten des Rückmarsches über Luxemburg; Übertritt des Rhein bei Kempen Marsch über Schlüchtern nach Münster/Westfalen zur Garnison.
22.12.	Ankunft in Münster und Entlassung in die Heimat
23.12.	Ankunft in der Heimat

Eine Reihe von Auszeichnungen erhielt Franz Ludwig Sauer verliehen:

- > Eisernes Kreuz II. Klasse
- > Verwundetenabzeichen in Schwarz
- > Feldehrenkreuz der freien Reichsstadt Hamburg
- > Prinz-Alfons-Erinnerungszeichen
- > Ehrenkreuz des Weltkrieges mit Schwertern



Prinz-Alfons-Erinnerungszeichen, das Franz Ludwig Sauer verliehen wurde

Franz Ludwig Sauer beendete den Krieg als Unteroffizier. Zu diesem Zeitpunkt war sein Schwiegervater Josef Klüpfel noch Binsfelds Bürgermeister. Im Ehrenbuch der Gemeinde Binsfeld, das die örtlichen Soldaten alle aufzeichnet, hat Franz Ludwig Sauer den größten Eintrag aller Soldaten.¹¹

Seine Heimaturlaube sind nicht erwähnt, jedoch dürfte sicher sein, dass er nach den Kämpfen zur Befreiung des Baltikums auf der Fahrt nach Westen einige Tage in Binsfeld verbringen durfte.

6) Heirat mit Martina Klüpfel

Nachdem Sohn Ludwig Anton (*29.12.1894 †21.6.1914) des Bürgermeisters und Müllermeisters Joseph Klüpfel und seiner Gattin Margareta, geborene Keupp, nicht aus dem Krieg zurückkam, übergab er auf Grund seines Alters den Betrieb 1920 an seinen Schwiegersohn Franz Ludwig Sauer.

Bereits am 22. Juli 1918 hatte Joseph Klüpfel und seine Gattin Margareta an ihre ledige volljährige Tochter Martina den in der Steuergemeinde Binsfeld, Amtsgericht und Rentamt Arnstein gelegenen Besitz übergeben. Es handelte sich um das Anwesen Haus Nr. 24 in Binsfeld, Plan Nr. 30, Wohnhaus mit Mahlmühle mit realer Mahlgerechtsame (Anmerkung: ‚reale Mahlgerechtsame‘ bedeutet, dass das Mahlrecht von der Regierung dem Besitz und nicht der Person zugedacht ist) auf einem Gang, Backofen, Stallung mit Futterboden, Schweineställen,

Wagenremise und Hofraum mit 440 qm, Holzhalle mit 50 qm, Hofraum an der Holzhalle mit 80 qm. Dazu gehörten noch zahlreiche Äcker mit insgesamt gut sieben Hektar. Enthalten waren darin ein Weinberg an der Birne mit 1.710 qm und ein Weinberg am Brückberg mit 2.090 qm.



*Eine solche Tracht könnte Martina bei ihrer Hochzeit getragen haben
(Sammlung Sauer)*



*Franz Ludwig und Martina Sauer
(Sammlung Sauer)*

Der Wert des Besitzes wurde mit 13.000 Mark angegeben. Die Übergabe erfolgte mit allen Nutzungen und Lasten ab dem 1. Juli 1918. Weitere Klauseln wurden aufgenommen:

- > Die Übergeber behielten sich ein Wohnungs- und Nutzungsrecht zur ausschließlichen Bewohnung an der unteren und der oberen Stubenkammer vor.
- > Außerdem durften sie die beiden anstoßen Wohnstuben tagsüber mitbenützen.
- > Auch in den im Nebenbau befindlichen Wohnzimmer hatten sie ein Aufenthaltsrecht.
- > Nutzen durften sie auch den im Nebenbau befindlichen Getreideboden,
- > die linke Hälfte des Kellers,
- > die vordere Hälfte des Scheunenviertels bis zum Dachfirst,

- > einen erforderlichen Platz zur Haltung von 2 Stück Rindvieh,
- > im Schweinestall die beiden ersten Fächer vom Wohnhaus aus gesehen,
- > die rechte Hälfte der Holzhalle,
- > die vordere Hälfte der Dungstelle,
- > vom Gemüsegarten Plan Nr. 220 die Hälfte nach Wahl der Übergeber,
- > den Sparherd in der Küche,
- > den Kamin zum Fleischräuchern,
- > den Backofen,
- > die Kalter mit Zugehörungen (wahrscheinlich durften die Übergeber den Wein ernten);
- > die Scheuertenne.



Binsfeld in den dreißiger Jahren, von Norden aus gesehen

Weiter hatte die Tochter auf Lebensdauer der Eltern die Verpflichtung, diese in Krankheitsfällen unentgeltlich zu warten und zu pflegen, deren Gänge zum Arzt, zur Apotheke und zum Geistlichen zu besorgen. Die Übernehmerin war auch verpflichtet, die Auszugsgrundstücke mit einem Flächeninhalt von etwa drei Hektar nach Ackermannsbrauch zu bebauen und dazu alle Arbeiten und Fuhren zu leisten. (Dies war bei einer Gesamtgröße von sieben Hektar relativ viel.)

Nun wurde der Wert der Nutzung berechnet:

- > Für das Wohnungs- und Benützungsrecht wurden 150 Mark angesetzt,
- > für die Wartung und Pflege 100 M,
- > für die landwirtschaftlichen Arbeiten und Fuhren 150 M.



Familie Sauer ohne Alois mit einer weiteren Person (Sammlung Sauer)

Den Gesamtbetrag von 400 M hätte die Tochter oder ein Besitznachfolger an das Ehepaar Klüpfel jährlich voraus in bar zu bezahlen, wenn diese aus irgendeinem Grund auf ihre Rechte im oder am Haus verzichten würden.

Schließlich räumte die Übernehmerin ihrer Schwester Maria Klüpfel und deren außerehelichen Sohn Albin bis zur Heirat Marias das unentgeltliche Wohnungsrecht in dem übernommenen Anwesen ein und zwar solange die Eltern bzw. die Großeltern leben, in deren Auszugswohnung, nach deren Ableben aber nur in der oberen Stubenkammer. Diese Wohnungsrechte wurden auf zwanzig Mark jährlich veranschlagt.

Bemerkenswert ist vielleicht noch, dass das Anwesen mit einem Bodenzins von 53,48 M belastet war, der in der Zeit des Ersten Weltkrieges (20. Juli 1918) vom Rentamt Arnstein eingetragen wurde. Solche Belastungen wurden auch später (nach der Inflationszeit, nach dem Zweiten Weltkrieg) in die Grundbücher eingetragen.

Dies war eine sicherlich nicht einfache Belastung, mit der die Tochter Martina umzugehen hatte. Doch diese Klauseln waren früher in fast jedem Übergabevertrag üblich.

Auffällig in beiden Lebensläufen von Franz Ludwig Sauer ist, dass er auf einen Hinweis bezüglich seiner Hochzeit am 30. Januar 1919 mit Martina Klüpfel (*30.1.1893 †18.9.1983) auslässt. Auch gibt er keinen Hinweis auf seine drei Kinder Agnes (*22.1.1919 †3.1.1998), Ludwig (*24.8.1921 †14.2.1945) und Alois (*31.12.1925 †28.12.2005). Vielleicht vergaß er diese Daten ganz gerne, denn zu der damaligen Zeit war es – gelinde gesagt – ein wenig verpönt, wenn sich der Nachwuchs schon vor der Hochzeit einstellte.

7) Ehevertrag

Ein Jahr nach der Hochzeit schloss Franz Ludwig Sauer mit seiner Gattin Martina einen Ehevertrag:

„Ehevertrag vom 6. November 1920, unterzeichnet unter der Geschäftsnummer 1329 beim königlichen Notariat Arnstein: Vor dem Notar Karl Michael Hartig erschienen in Binsfeld, in einem unteren Zimmer des Anwesens Haus # 24 allda die mir persönlich bekannten und geschäftsfähigen Personen“:

Franz Ludwig und Martina Sauer, geborene Klüpfel, Mühlbesitzerseheleute in Binsfeld. Sie beschließen nach der Hochzeit die „allgemeine Gütergemeinschaft“ nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Sie bestätigen, dass das gemeinsame Gütervermögen derzeit rund 20.000 Mark betragen würde. Zum Vermögen gehören

- a) Wohnhaus (heute: Untere Dorfstr. 22) mit Mahlmühle, Dorfmuhle mit realer Mahlgerechtigkeit mit einem Gang), Stallung mit Futterboden, Backofen, Schweinestall mit Futterboden und Hofraum mit 410 Quadratmeter;*
- b) Hofraum mit Holzhalle mit 80 qm;*
- c) Scheuer und Hofraum mit 260 qm;*
- d) Gras- und Baumgarten am Mühlufer mit 740 qm;*
- e) 40 Äcker mit zusammen 5,775 ha;*
- f) 10 Wiesen mit zusammen ,903 ha;*
- g) 4 Weinberge mit zusammen ,392 ha. ‘*



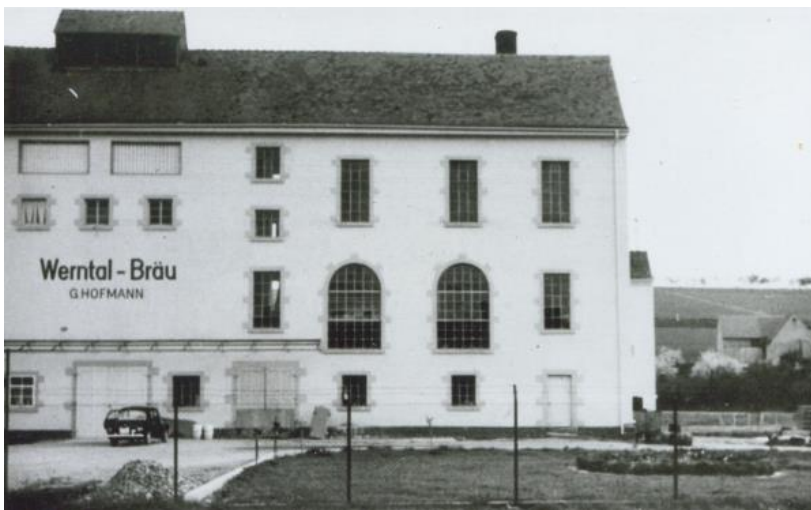
Anscheinend war Notar Karl Michael Hartig auch ein wenig sparsam, denn noch im November 1920 lauteten seine Formulare ‚königliches Notariat‘, obwohl zu diesem Zeitpunkt die Republik schon zwei Jahre bestand.¹²

8) Gründung der Werntalbrauerei 1929

Vor allem steuerliche Vorteile waren es, die eine große Anzahl Landwirte 1929 motivierte, eine eigene Brauerei zu gründen. Sie gingen davon aus, dass sie als Genossenschaft nur eine Biersteuer von 9,70 RM statt wie bei anderen Brauereien 19,40 RM bezahlen mussten. Dazu waren sie der Meinung, dass sie bei der eigenen Genossenschaft das Bier wesentlich günstiger beziehen konnten als bei den Brauereien der umliegenden Orte.



Am 7. Februar 1929 fand die Gründungsversammlung im ‚Gasthaus zum Goldenen Löwen‘ in Arnstein statt. Der Gänheimer Bürgermeister Ludwig Bauer begrüßte die zahlreichen Gäste, für die der Saal fast zu klein war. Insgesamt waren es 976 Genossen, welche die neue ‚Brauerei-Genossenschaft Werntal und Umgebung‘ gründeten. Vorstandsvorsitzender wurde Ludwig Bauer. Auch die meisten anderen Vorstandsmitglieder waren Bürgermeister. Den Aufsichtsrat führte Bürgermeister Franz Ludwig Sauer aus Binsfeld. Auch in diesem Organ besetzten die Bürgermeister den Großteil des Gremiums. Franz Ludwig Sauer dürfte die ganze Zeit den Vorsitz im Aufsichtsrat geführt haben, bis die Kriegswirren des Zweiten Weltkrieges die Genossenschaft zur Aufgabe zwangen.



Das Brauereigebäude in Gänheim nach dem Krieg

Diese Aufgabe als Aufsichtsratsvorsitzender brachte ihm sicherlich auch den Kreisvorsitz der zahlreichen Genossenschaften ein. Damals gab es in Bayern noch vier verschiedene Genossenschafts-Organisationen. Die in Franken größte Vereinigung dürfte jedoch der ‚Landwirtschaftliche Revisionsverband des Bayerischen Bauernvereins

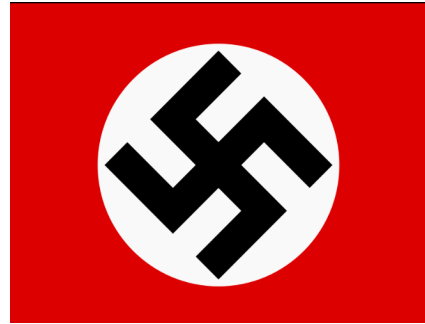
e.V., Regensburg‘,¹³ kurz der ‚Regensburger Verband‘ gewesen sein, in dem Franz Ludwig Sauer den unterfränkischen Vorsitz innehatte. Damit hatte er natürlich ein enormes Image bei den damals überwiegend landwirtschaftlichen Wählern, die ihm dann auch zum Landtagsmandat verholfen haben dürften.

Brauerei-Emailschild



9) Drittes Reich

In mehrseitigen Aufzeichnungen, wahrscheinlich zur Vorbereitung zu einer Sitzung bei der Spruchkammer Karlstadt, erinnerte sich Franz Ludwig Sauer an seine Erlebnisse während des Dritten Reiches. Er beginnt damit, dass er von Januar 1933 bis zur Machtübernahme im März 25 öffentliche politische Versammlungen besucht hatte. Dabei hatte er es gewagt, zweimal gegen den Kreisleiter Weichsberger aus Hammelburg zu opponieren. Dieser war bei einer Veranstaltung in Gauaschach von zehn bis zwölf uniformierten SA-Männer begleitet.



Nachdem sich die Gefahr schon viele Jahre vorher abzeichnete, übernahm die NSDAP im März 1933 die Macht in Deutschland

Am Karsamstag 1933 wurde Franz Ludwig Sauer von Ortsgruppenleiter Weber (Anm.: wahrscheinlich Thüngen), dem späteren Geschäftsleiter der Kreisleitung Marktheidenfeld, Hehrlein, festgenommen. Beteiligt war auch SA-Führer Biemüller aus Thüngen. Durch den Thüngener Heiler wurde Sauer vor Misshandlungen in seiner Wohnung geschützt. Auf Anraten Heilers konnte er dann spät abends auf Umwegen nach Hause zurückkehren. Um den vielen Drohungen der NSDAP zu entkommen, ging Sauer für vier Wochen nach Bad Landeck in Niederschlesien.

Nach seiner Rückkehr wurde Sauer im Juni 1933 von Sturmführer Ühlein und Gendarmeriewachtmeister Gürtler verhaftet und nach Arnstein transportiert. Dabei wurde er von der SA öffentlich durch die Stadt gefahren. Danach wurde von der Polizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen und zahlreiches Schriftmaterial konfisziert. Anschließend bekam Sauer für zwölf Tage Hausarrest, wobei er sich täglich bei der Polizei zu melden hatte. Daraufhin trat Franz Ludwig Sauer von allen öffentlichen Ämtern zurück.



Zur damaligen Zeit war die Hauptstraße in Binsfeld noch nicht befestigt (Sammlung Sauer)

Auf Grund seiner Erlebnisse im Ersten Weltkrieg hatte Sauer 1919 in Binsfeld eine Kriegerkameradschaft gegründet und war seit diesem Zeitpunkt deren Vorstand. 1933 forderten die Nazis eine Neuwahl – wahrscheinlich im Zuge der Gleichschaltung. Sauer trat zurück, wurde jedoch von allen Mitgliedern mit Ausnahme der vier NSDAP-Angehörigen wiedergewählt. Mitglied Pfarrer Hans Schneider (*31.10.1893 †21.2.1968) bat Sauer, doch den Vorsitz zu behalten, da nach einem ausdrücklichen Bescheid der Partei ein Vereinsleiter nicht unbedingt Parteimitglied sein musste.

Ortsgruppenleiter Weber, Blockleiter Brockert und Biemüller von der SA verließen darauf das Gastzimmer, nahmen in einem anderen Raum Platz und erarbeiteten sofort mit ihrer mitgeführten Schreibmaschine einen ausführlichen Bericht über Sauers antinazistischer Einstellung. Sauer wurde in dieses Zimmer gerufen und musste über seine frühere Tätigkeit ausführlich Bericht erstatten.

Bei den genannten NSDAP-Mitgliedern dürfte es sich um Thüngener Einwohner handeln. Denn im Arnsteiner Distrikt gab es nur zwei Ortsgruppenleiter und zu diesem Zeitpunkt war nur Wendelin Amrhein (*1896 †1969) als Ortsgruppenleiter für das westliche Werntal zuständig.



Die Binsfelder wurden stark von den Thüngener Parteiangehörigen beeinflusst

In den Folgetagen erkundigte sich Sauer bei General Ernst von Oven (*3.2.1859 †21.5.1945), von dort erhielt er die Information, dass die Partei bei der Wahl von Kriegerkameraden keinen Einfluss ausüben durften. Sauer teilte dies dem Binsfelder Zellenleiter und Gastwirt Leo Gehret (*24.2.1900 in Karlburg †18.12.1981) mit, worauf dieser lapidar meinte: „Von uns wirst du nicht anerkannt.“

Ein Zellenleiter war unterhalb des Ortsgruppenleiters angesiedelt und stand über den Blockwarten. Für unseren Bereich ist belegt, dass ein Zellenleiter der oberste NSDAP-Funktionär eines Dorfes war. Leo Gehret war Wirt des ‚Schwarzen Adlers‘ und damit nur einige Meter von Franz Ludwig Sauers Anwesen entfernt.



Eine wichtige Person in Binsfeld zu dieser Zeit war der Gastwirt und Zellenleiter Leo Gehret (Sammlung Ulrike Kropp)

SA-Führer Biemüller forderte von Sauer trotzdem eine erneute Wahlversammlung, doch dieser lehnte ab, weil die Kriegerkameraden einen Gegendruck in der Gemeinde für die Partei bildeten.

Durch Zellenleiter Gehret erfolgte eine Prüfung der Zeitungen und Zeitschriften, die im Hause Sauer gelesen wurden. Da Sauer die Nationalsozialistische Presse ablehnte, wies ihn Gehret mündlich daraufhin, dass über Sauer monatlich Bericht erstattet werden müsse. Franz Ludwig Sauers Bruder war Gendarmeriemeister und dieser bestätigte, dass er intern zum Staatsfeind erklärt wurde. Weil er die nationalsozialistische Tagespresse, die

„Mainfränkische Zeitung“ nicht las, sondern als Ersatz für das verbotene „Fränkische Volksblatt“ die „Frankfurter Zeitung“ abonnierte, kam 1939 ein Parteimitglied aus Würzburg, der eine Pressekontrolle durchführte. Doch da diese Zeitung erlaubt war, zog der Kontrolleur unverrichteter Dinge wieder ab.



Die Gendarmerie konnte manchmal vor den Übergriffen der Partei helfen

Wirtschaftlich ging es Franz Ludwig Sauer in diesen Jahren nicht so gut. Bei einer Antwort an das Winterhilfswerk (WHW), das um eine größere Spende gebeten hatte, lehnte er dieses Ansinnen ab. Eventuell durch den Verlust der

Handelsbeziehungen zu den Thüngener Juden gab er in den Jahren 1935 und 1936 den Handel mit Getreide und Kunstdünger sowie mit den Landesprodukten auf. Die Mühle hatte damals ein Kontingent von 1.060 Zentner Roggen. Der landwirtschaftliche Besitz betrug zu dieser Zeit nur viereinhalb Hektar. Neben seinen drei Kindern hatte er noch seine Schwiegereltern mit 76 und 79 Jahren zu unterhalten.

Als Arbeitskräfte dienten ihm in seiner Mühle und seiner Landwirtschaft ein junger Mann und ein junges Mädchen aus der Rhön. Er käme, so behauptete er gegenüber dem WHW, auch mit einer Arbeitskraft zurecht, doch wolle er in diesen schwierigen Zeiten der Arbeitslosigkeit niemand entlassen. Bei den örtlichen Sammlungen gäbe er Spenden und auch die SA hätte ein Weihnachtspaket erhalten. Doch darüber hinaus kämen für ihn aus finanziellen Gründen feste Monatsspenden nicht in Betracht.¹⁴



Tochter Agnes Sauer feierte in den dreißiger Jahren ihre erste heilige Kommunion (Sammlung Sauer)



Familie Sauer mit den Schwiegereltern Klüpfel (Sammlung Sauer)

Führende Mitglieder der NSDAP-Frauenschaft drängten 1936 Franz Ludwigs Gattin Martina, sie möge doch in die Partei eintreten. Franz Ludwig Sauer verwies sie jedoch des Hauses mit den Worten „Wenn sie nicht dazu geht, braucht sie eines Tages auch nicht weg.“ Weder Martina noch die Kinder traten jemals einer Parteiorganisation bei. Nur Sohn Alois wurde zum „Pflichtpimpf“, zog jedoch nie ein braunes Hemd an. Weil er nicht uniformiert war, musste er bei Schulwanderungen immer am Schluss der Klasse marschieren.

Bei einem Gespräch mit Hesslars Bürgermeister Franz Keupp und Lehrer Lochner vertrat Sauer vehement seine Meinung, die bei den beiden Herren ihre Wirkung nicht verfehlte. Der Thüngener Blockleiter Schneider wollte Sauer in seine Ortsgruppe aufnehmen, doch Lehrer Lochner lehnte dieses Ansinnen sofort mit der Begründung ab: „Sauer ist ein Antinazist!“



1936 feierte Joseph und Margareta Klüpfel ihre Goldene Hochzeit (Sammlung Sauer)

Aus einem Thüngener Polizeibericht ging 1937 hervor: „Sauer ist politisch unzuverlässig, ein Stänkerer und Quertreiber.“

Als Sauer in seiner Wohnung 1939 ein Gespräch über das von ihm abgelehnte Erbhofgesetz führte, kam dies Zellenleiter Leo Gehret zu Ohren. Dieser lud Sauer vor und teilte ihm mit, dass er mit seinen Äußerungen vorsichtig sein solle, denn andernfalls sei ihm der Weg ins KZ offen.

Zwar war Franz Ludwig Sauer nicht bei der Partei oder einer ihrer Unterorganisationen, trotzdem fand er Zugang zu einigen Vereinigungen, die der Partei nahestanden:

- > Deutsche Arbeitsfront (DAF) seit 1935,
- > NS-Volkswohlfahrt (NSV) seit 1935,
- > NS-Kriegsopferversorgung (NSKOV) seit 1933,
- > NS Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund); hier war Sauer Kameradschaftsführer. Diese Position dürfte auf die Binsfelder Soldaten- und Kriegerkameradschaft zurückzuführen sein.¹⁵



NX-Volkswohlfahrt



Streichholzschachtel der NSKOV (Kriegsopferversorgung)

Beim Einmarsch der Soldaten des Deutschen Reiches in Österreich 1938 und bei Kriegsbeginn im September 1939 war Franz Ludwig Sauer in der Kraftfahrzeug-Beschaffungskommission eingezogen. Dazu legte die Kreisleitung in Marktheidenfeld beim Wehrbezirkskommando in Würzburg eine Beschwerde ein. Sauer wäre für diesen Posten unzuverlässig, da er bei der Requirierung auch die Fahrzeuge von Parteimitgliedern vereinnahmte. Doch der Leiter der Kommission, Reinhard aus Würzburg, lehnte eine Versetzung ab.

Der Hesslarer NSDAP-Bürgermeister Wischer schrieb 1942 einen Brief an den Gauschatzmeister, worin er Sauer als Nazigegner bezeichnete. Auch die Müllerinnung Karlstadt warf Sauer gegenüber der Kreisleitung vor, dass er ‚politisch unzuverlässig‘ sei

10) Heiße Tage 1944

Auf Anweisung des Ökonomierates des Genossenschaftsverbandes Bayern, Direktor Josef Mai aus Würzburg, gründete Sauer mit weiteren Bekannten eine Geheimorganisation. Diese sollte Adolf Hitler nach einem Attentat, das noch 1943 erfolgen sollte, von der Macht verdrängen. Informiert war auch der Schwebenrieder Bürgermeister Philipp Hettrich (*10.5.1900 †20.12.1973), der später ebenfalls Landtagsabgeordneter war.¹⁶ Zu den Auswirkungen des Hitlerattentats vom 20. Juli 1944 gehörte auch die Verhaftung von Franz Ludwig Sauer. Doch durch die Fürsprache eines Gendarmeriemeisters wurde dieser Haftbefehl ausgesetzt.

Die NSDAP-Ortsgruppe Thüngen beriet vor dem Einmarsch der Amerikaner im April 1945, wie man Franz Ludwig Sauer und seine Familie schädigen könnte. Doch man konnte sich nicht auf geeignete Maßnahmen einigen. Um diesen und anderen Misshelligkeiten vorzubeugen, hielt sich Sauer meist außerhalb seines Hauses in der Flur und in Nachbarorten auf.



Ein amerikanischer GI bewacht junge deutsche Soldaten im April 1945 (Foto SZ)

Während des Krieges hatte Sauer einen polnischen Zivilarbeiter und zwei bzw. drei französische Kriegsgefangene. Vor dem Einmarsch der Amerikaner wurde durch die Partei ein Zwangstransport veranlasst. Sauer klärte seine Helfer über die nächste Zukunft auf und riet ihnen, sich zu entfernen und später auf Umwegen zurückzukommen. Er hielt sie einige Tage bis zum Einmarsch der Amerikaner versteckt, die ihnen dann die Freiheit schenkten.

Bei Franz Ludwig Sauer waren während des Krieges u.a. die drei Polen beschäftigt:¹⁷
Petrik Asafat *30.1.1916 in Zyndrauowa, vom 18.3.1940 bis 24.3.1940
Iwan Macek *20.10.1922 in Zyndrauowa, vom 1.5.1941 bis 10.5.1941
John Seoyka *7.8.1914 in Zyndrauowa, vom 18.3.1940 bis 23.4.1941

11) Berufung zum 1. Bürgermeister von Binsfeld

Eine Abschrift des Gemeinderatsprotokolls vom 1. Juli 1945 belegt die Berufung von Franz Ludwig Sauer zum 1. Bürgermeister von Binsfeld:

„Der Krieg, den der Nationalsozialismus heraufbeschworen hat, nahm seine Ausdehnung bis zu unserer Gemeinde. Am 6. und 7. April 1945 wurde die Umgebung des Dorfes von der amerikanischen Artillerie unter Feuer genommen. Die Einschläge gingen ins Tal bis zu 100 m vor der Mühle und längs des Brückbergs, im oberen Teil des Dorfes in den Garten des Herrn Alfred Schmidt und dicht an die Ziegelhütte.



In diesem Gebäude, Grabenstr. 8 in Arnstein, waren 1945 Teile der amerikansichen Militärregierung untergebracht

Der Forstberg lag unter stärkerem Beschuss und im Wald wurde Schaden angerichtet. Am Samstag vor dem Weißen Sonntag, dem 7. April 1945, nachmittags gegen ½ 2 Uhr wurden von Thüngen kommend, amerikanische Panzer gesichtet. Die Amerikaner rückten mit ungefähr 200 Mann und Panzer in Binsfeld ein. Am Sonntag, 8.4.1945, setzten sie den Kampf gegen Arnstein fort und besetzten die stark beschädigte Stadt. Tagelang rollten die Panzer und Kolonnen, alles motorisiert, durch unseren Ort. Unser Dorf bekam keine Besatzung. Im Nachbarort Thüngen bezogen die Amerikaner Quartier und machten täglich Streife bis 20. Juni 1945, wo die Militärregierung gebildet wurde.

Unter ihrer Verwaltung wurden die nationalsozialistischen Ämter aufgehoben

und die Regierungsverwaltungen mit Nichtparteimitgliedern besetzt.

Am 24. Juni 1945 wurde ich Unterzeichner von der Militärregierung Karlstadt als erster Bürgermeister bestellt und vereidigt. Da ich krank war, wurde mir die Berufung mehrerer Bürger zur Mitarbeit erlaubt.

In der Gemeindeversammlung am Sonntag, 25. Juni 1945 bestimmte ich folgende Herren:

- > Karl Brendel, Haumeister als Stellvertreter mit dem Holzreferat;*
- > Alois Sauer, Bauer, für die Ernährung und Landwirtschaft;*
- > Karl Schneider, Bauer, für Wegebau;*
- > Franz Sauer, Altbürgermeister, für innere Mitarbeit.*

Es ist mir daran gelegen, mit den Mitarbeitern die Gemeinde auf der Höhe zu halten, wie es die Besatzung erlaubt und mit Kirche und Schule in enger Zusammenarbeit wieder Glaube und Sitte unserer Väter zu Ehren zu bringen.

Der Bürgermeister“

Bei den Beteiligten handelte es sich um

- > Karl Brendel, *28.3.1892 †3.9.1971, Landwirt und Rottmeister, wohnhaft # 86, heute Hochrainstr. 2;
- > Alois Sauer, *31.12.1925 †28.12.2005, Sohn von Franz Ludwig Sauer, Bauer und Müller, 1949 1. Beigeordneter = 2. Bürgermeister, wohnhaft # 24
- > Karl Schneider, *18.10.1905 †23.5.1999, Bauer, wohnhaft # 13, heute Schultorstr. 7;
- > Franz Sauer, *14.10.1876 †6.1.1946, Landwirt, vor dem Krieg 1. Bürgermeister und Gemeindeschreiber, 1. Vorsitzender der Bezirksbauernkammer, wohnhaft # 2, heute Luitpoldstr. 10.



*Franz Ludwig Sauer mit seiner Gattin
Martin (Sammlung Sauer)*

Bedauerlich ist, dass die Binsfelder Gemeinderatsprotokolle von 1941 bis 1956 nicht vorhanden sind und dadurch eine intensivere Beleuchtung der Tätigkeit von Franz Ludwig Sauer als Bürgermeister nicht möglich ist.¹⁸

Warum wurde wohl Franz Ludwig Sauer zum Bürgermeister durch die Militärregierung bestimmt? Anscheinend war er sehr extrovertiert und hatte keine Scheu, auch mit vollkommen fremden Menschen zu reden. Dies war er sicherlich durch seine vielen Ehrenämter, in denen er fast immer Führungspositionen einnahm, gewohnt. Er muss auch gleich nach der Übernahme der Macht durch die Militärregierung Kontakt mit den Offizieren aufgenommen haben und es gelang ihm, sich ins rechte Licht zu setzen und sich mit ihnen anzufreunden. Einige nicht so wohlmeinende Aussagende bei der Spruchkammer waren der Meinung, dass Sauer die Gelegenheit nach der Wende nutzte, wieder einen Führungsposten zu ergattern („Sauer hatte ein gewisses Geltungsbedürfnis“).¹⁹

Seine Aufgabe als Bürgermeister gab Ludwig Sauer 1948 auf. Als Nachfolger wurde der parteilose Landwirt und Vorsitzender der Spar- und Darlehenskasse Binsfeld Josef Kropp (*19.9.1901 †19.11.1981).

Schriftverkehr mit dem Pfarrer

Man kann sich vorstellen, welche schwierige Aufgabe ein Bürgermeister in der Nachkriegszeit vorfand: Die Macht hatte die Militärregierung, Post und Bahn funktionierten nur mangelhaft, die Versorgung stand auf sehr schwachen Beinen, Bezugsscheine mussten ausgegeben werden, Flüchtlinge und Heimatvertrieben untergebracht werden und noch hundert andere Sachen mehr, die ein Ortsobershaupt forderten.

Natürlich kamen von allen Seiten Wünsche und Forderungen. Auch vom Binsfelder Ortsgeistlichen Theodor Dietrich ist ein Schreiben vom 2. Juli 1946 erhalten, in dem er Franz Ludwig Sauer um engagiertes Handeln bat:

„Lieber Herr Bürgermeister!



Pfarrer Theodor Dietrich

Das recht erfreuliche Binsfelder Wahlergebnis (erfreulich wenigstens mit Rücksicht auf die Wahlbeteiligung) veranlasst mich, Ihnen zu Ihrer wohl nicht zweifelhaften Wahl Glück zu wünschen, ebenso wie zu Ihrem harterkämpften Erfolgen bei der Wiederherstellung der verbotenen Würzburger CSU und deren Durchhalten in Unterfranken. Leider aber sehe ich es kommen, dass nun neue Aufgaben von großer Wichtigkeit Sie so in Anspruch nehmen werden, dass von einem Eingehen auf die hiesigen örtlichen Aufgaben nicht viel die Rede sein kann. Und doch muss hier manches ins rechte Licht gerückt und auch in Ordnung gebracht werden. Ich bitte Sie daher, die Vorschläge, die ich Ihnen hiermit nach reiflicher Überlegung unterbreite zu erwägen und vor Beginn der verfassungsmäßigen Landesversammlung nach Möglichkeit durchzuführen.



1. Lassen Sie bitte in einer möglichst bald anzusetzenden Mitgliederversammlung einen Ortsobmann wählen, wie dies ja vom Gesetz vorgesehen ist. Lassen Sie bitte auch diese Versammlung zum Zentrum einer Aussprache über die vielen strittigen Punkte werden, in denen Sie und Ihre Handlungsweise auch von ruhigen und überlegten Leuten nicht immer verstanden wurden.

2. Durch die Gesetzgebung dieses Jahres ist auch die Entnazifizierung in ein neues Stadium getreten. Sie werden sich erinnern, dass ich im Vorjahr im Gespräch mit Ihnen öfters geäußert habe, unsere Zeit zum Vorgehen gegen die Parteimänner ist noch nicht gekommen, erst, wenn es einmal nicht mehr um Existenzen gehe, wenn also nicht mehr die Gefahr bestehe, dass Leute um ihrer

früheren politischen Anschauung willen ihre Existenz verlieren könnten, setzt unsere Arbeit ein.

Dieser Zeitpunkt scheint mir nun gekommen zu sein, einmal, weil nun vieles in deutsche Hand gelegt wurde, andererseits, besonders aber auch, weil Stillschweigen in manchen Fällen gerade der CSU, die nun einmal unser Dorf regiert (alle Gemeinderäte und die beiden Bürgermeister derselben sind Mitglieder derselben), schwersten Schaden bringen müsste und gerade Ihnen, Herr Bürgermeister, unnötige Scherereien schlimmster Art

bereiten müsste, da ja Ihre Stellung weit über die Enge unseres Dorfes hinausragt. Ich knüpfe hier an die Stellung der Militärregierung gegen den nicht anerkannten Vorstand des Turn- und Sportvereins Siegfried Raab an, der abgelehnt wurde, obwohl er nicht PG (Anmerkung: Parteigenosse) war und komme zugleich auf einen schon oft mit Ihnen besprochenen Fall:



Kommunion mit Pfarrer Dietrich in den dreißiger Jahren
(Sammlung Ulrike Kropp)



Eingang zu Martin Sauer Haus
in der Luitpoldstraße

Martin Sauer als Rechner der Darlehenskasse. Er war – ich bemühe mich in diesem wie in den übrigen zu besprechenden Fällen um Widergabe der Denkweise weiter Kreise – überzeugter Funktionär der NSDAP bis zum Zusammenbruch. Sein Verhalten war in einzelnen Fällen gerade scharf genug, wenn er auch weit von eigentlichen Verbrechen entfernt ist. Nun ist seine Tochter Mitglied der CSU, einer seiner minderjährigen Söhne angeblicher Rechner des Darlehenskassenvereins – in Wirklichkeit natürlich nur Strohmann für

seinen Vater. Er hat sich auf alle Fälle eine Schlüsselstellung zu erhalten gewusst, die einem ehemaligen Funktionär der NSDAP nicht zusteht und kann nach wie vor einen guten Teil des Geldverkehrs des Dorfes kontrollieren. In einem von der CSU geleiteten Dorfe ist es absolut belanglos, ob und welchen persönlichen Einfluss der Bürgermeister auf den Verein hat und ob er selbst Mitglied ist oder nicht. Es muss vielmehr der CSU erhebliche Schwierigkeiten bereiten, dass sie einen überzeugten und immerhin auch aktiven NSDAP-Funktionär in einer

wirtschaftlichen Schlüsselstellung belässt, die um so vieles wichtiger ist als das Amt eines Vorstandes eines ländlichen Sportvereins.

Sollte der Verein wirklich nicht ohne Herrn Martin Sauer existieren können, so wäre eben der einzig gangbare Weg seine Auflösung und Anschluss seiner Mitglieder an einen benachbarten Verein, etwa Halsheim.

Ein zweiter Fall, aus dem der CSU eines Tages notwendigerweise ernste Schwierigkeiten erwachsen müssen, ist die Mitgliedschaft des ehemaligen zweiten Bürgermeisters Karl Hammer. Wir brauchen uns nicht darüber zu unterhalten, dass es hier nicht um seinen Eintritt in die NSDAP oder um seine Stellung als Ortsbauernführer geht, sondern um Handlungen, die bei ihm wie bei dem Wirt Gehret nur politisch gedeutet werden können und zu sehr bösen Folgen führen können. Das wissen und seine Mitgliedschaft in der CSU dulden, kann und muss für Sie, Herr Bürgermeister, und damit für die ganze durch Ihre große Mühe wiederum stabilisierte Partei die schlimmsten Folgen haben. Ich überlege auch in diesem Zusammenhang eine Neuzusammenstellung der Vorstandschaft des Johanniszweigvereins, der Herr Hammer bisher noch angehört, wobei es aber wohl klar ist, dass die Mitgliedschaft in einer politischen Partei viel schwerer ins Gewicht fallen muss. Ein dritter Fall entstand am vorigen Sonntag neu mit der Tanzgenehmigung für den Wirt Leo Gehret, oder falls eine solche nicht notwendig gewesen wäre, was ich aber nicht glauben kann, mit dem Verhalten des Sportvereins.



Visitation Bischof Julius Döpfner 1952 in Binsfeld; Pfarrrer Theodor Dietrich in der Mitte
(Sammlung Ulrike Kropp)

Zunächst Fall Gehret: Unsere Leute denken da so: Gehret war als Zellenleiter zweifellos ein Scharfmacher. Während des Krieges lief sein Geschäft ruhig weiter; er hatte eine feste Einnahme durch das in seinem Saal untergebrachten Gefangenenlagers, ferner sein Offiziersgehalt als Landwirtschaftssoonderführer. Als diese seine Tätigkeit mit dem Wanken der Ostfront zu Ende war, rückte er nicht mehr ein, sondern wurde Gutsverwalter auf



Leo Gehret war später Verwalter auf Ebenroth (Gemälde von Luise Wolff)

Ebenroth, wohl auch nicht um Gotteslohn. Dazu kam, dass ein Teil seines Hauses immer an zahlende Untermieter, niemals an mittellose Flüchtlinge vermietet war; bis zum heutigen Tag. Dazu will natürlich auch die Unzufriedenheit nicht verstummen, dass manche Frontsoldaten zu schweren Waldarbeiten abgestellt wurden, Gehret aber nicht, auch nicht, wo es sich um das Schlagen seines eigenen Holzes handelte.

Meiner Ansicht nach sind diese Dinge vorbei und sollten nicht mehr aufgerührt werden, aber wenn nun ausgerechnet dieser Wirt, der am

Kriege doch recht gut verdient hat, am ersten Sonntag, an dem sein Saal frei ist, gleich Tanzmusik halten kann, so muss das Missstimmung erwecken und eine Meinungsbildung, dass die Nazis schon wieder obenauf seien, unterstützen. Jedenfalls ist die Frage nach der Erlaubnis zu dieser Tanzmusik um so berechtigter, als Sie, Herr Bürgermeister, davon nichts wussten.

Die Sache wirft aber auch auf den Sportverein ein eigenartiges Licht. Ich darf Sie daran erinnern an meine Bedenken wegen nationalsozialistischer Zellenbildung in der hiesigen Jugend, die ich Ihnen im Frühjahr vortrug: Pfister – Schüler von Frommelt, Theaterproben unter Leitung von Anton Schmitt, Erwachsene, die mir bei den Verhandlungen um den Sportplatz als Hintermänner der Jugend genannt wurden (1 PG und 2 SA-Männer).

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass unter den Mädchen des Sportvereins die Töchter und Nichten Anton Schmitts sowie Pauline Hammer tonangebend zu sein scheinen. Das alles erweckt den Eindruck, als ob in diesem Verein jedenfalls einflussreichere nationalsozialistische Kräfte am Werke sind als es Siegfried Raab war.

Wenn die Militärregierung mit der Ablehnung Raabs leider die Gründe derselben verschwieg, so wurde damit vielleicht ein tieferer Einblick in eine Gruppe von Leuten abgeschnitten, der schon hinreichend interessant wäre. Dass dieser Verein seinen Ball nun ausgerechnet bei dem politisch so belasteten ehemaligen Zellenleiter hält, setzt ihn wieder einer recht eigenartigen Beleuchtung aus. Vielleicht darf ich in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, dass dieser Verein eines seiner Spiele hier im Dorf mit einem Plakat des NS-Reichsbundes für Leibesübungen ankündigte. Ich habe dieses Plakat seinerzeit von der Anschlagtafel heruntergenommen und in Ihre Wohnung gebracht (etwa im April dieses Jahres). Aus all diesen Einzelheiten ergibt sich, was ich schon im Februar/März vermutete, dass eine gewisse Richtung, besonders in der Jugend noch stark aus nationalsozialistischer



Die Spiele des Sportvereins wurden mit einem Plakat des NS-Reichsbundes für Leibesübungen angekündigt

Haltung heraus beeinflusst wird, wenn sie auch politisch unter anderer Flagge, vielleicht sogar, wie Karl Pfister, unter der Flagge der CSU segelt.



Eine ältere Ansichtskarte von Binsfeld mit der Schule und der Kirche

Ich bitte Sie, diesen Punkten um so mehr Ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, als Ihre Stellung der Militärregierung gegenüber längst nicht mehr die eines gewöhnlichen Dorfbürgermeisters ist, sondern die des bevorzugten CSU-Funktionärs in Unterfranken. Es müsste den denkbar schlechtesten Eindruck machen, wenn die hier aufgezeigten Zusammenhänge zur Kenntnis der Militärregierung kämen und Sie als Bürgermeister würden es auf sich beruhen lassen, dass Sie vom Zustandekommen dieser Musik nichts wussten und dann auch nicht weiter danach fragten.

Ich darf zum Schluss darauf hinweisen, dass es auch am Peter- und Paulstag in der sehr ruhig und würdig verlaufenen Parteiversammlung in Binsfeld darauf ankam, die Debatte von einem zuguterletzt doch auf Sie persönlich angezielten Vorstoß abzulenken. Ich halte es für besser, mit einer Erneuerung dieses Vorstoßes zu anderer Zeit und mit anderen Mitteln zu rechnen und darum ähnlichen Versuchen von vornherein allen Boden zu entziehen.



So sah das Pfarrhaus in früheren Jahren aus

Ich schließe mit der Bitte, dieses Schreiben richtig zu verstehen als einen ehrlichen Versuch, Ihnen einerseits die Auffassung besonnener Menschen darzustellen, andererseits Zusammenhänge darzulegen, die noch nicht ganz durchsichtig sind und auch nicht durchsichtig werden wollen, deshalb aber nur um so gefährlicher sind.

Freundlicher Gruß!

Ihr

Dietrich, Pfarrer“

Hochwürden Theodor Dietrich wurde am 30. Mai 1902 in Bad Neustadt geboren und am 11. April 1926 in Würzburg zum Priester geweiht. Von 1926 bis 1930 war er Kaplan in Motten, Kothen und Wiesenfeld. Als Lokalkaplan wirkte er fünf Jahre in Maßbach. Nach Ernstkirchen wurde er 1935 als Pfarrer berufen. Die Pfarrei Binsfeld versah er 19 Jahre lang, bis er schließlich am 6. Januar 1957 die Pfarrei Steinfeld übernahm. Seit dieser Zeit war er auch Prokurator des Landkapitels Lohr. Er starb am 9. November 1964.²⁰



*Bestimmt war Pfarrer Theodor Dietrich ansonsten
ein guter Seelsorger für seine Pfarrgemeinde*

Ein wenig schien Pfarrer Dietrich von seiner eigenen Verantwortung ablenken zu wollen. Natürlich gefiel es ihm nicht, wenn frühere Nazigrößen wieder in wichtigen Stellen Verantwortung übertragen bekamen. Aber dies war in ganz Deutschland so und es gab nur ganz wenige Ausnahmen, wenn wirkliche Verbrechen vorlagen, dass Parteimitglieder keine kommunalen Funktionen mehr ausübten. Richtig ist, dass Martin Sauer (*2.12.1892 †5.8.1969) ein Lebensmittelgeschäft führte und auch seit 1924 Rechner des Spar- und Darlehenskassenvereins war. Nachdem er auch der Partei angehörte, dürfte er auf Anweisung der Militärregierung sein Amt nach Kriegsende aufgeben haben müssen. Sein Sohn Ernst (*19.2.1928 †14.6.2000) wurde sein Nachfolger. Vorstandsvorsitzender war ab 1945 Josef Kropp (*19.9.1901 †19.11.1981), der schon seit 1937 im Vorstand wirkte. Wenn dieser Bedenken ob der Parteizugehörigkeit Martin Sauers gehabt hätte, wäre Ernst Sauer sicherlich nicht zum Zuge gekommen.²¹ Zum anderen war es auch schwierig, in der Nachkriegszeit Personen zu finden, die sich für diese damals sehr schlecht bezahlte Arbeit hergaben.

Don Camillo und Peppone

Im zweiten Halbjahr 1946 müssen zwischen dem Pfarrer und dem Bürgermeister so allerhand Ressentiments entstanden sein, denn der folgende Schriftverkehr erinnert ein wenig an Don Camillo und Peppone. Wenn man die Briefe Dietrichs genauer analysiert, dürfte er schon während des Dritten Reiches immer in Konflikt mit der Partei gekommen sein und er erhoffte nun nach Beendigung des Krieges mit einer christlichen Partei als Partner das Paradies.



Es liest sich so, als wenn Pfarrer und Bürgermeister Don Camillo und Peppone spielten...

Der Bürgermeister und die Binsfelder Gemeinderäte hatten an Pfarrer Dietrich am 12. Januar 1947 einen Brief geschrieben, der jedoch nicht erhalten geblieben ist. Auf diesen antwortete der Geistliche am 16. Januar 1947:

„An die Gemeindeverwaltung Binsfeld

Betreff: Schulsaalbenutzung

Werte Herren Bürgermeister Sauer und Brendel!

Werte Herren Gemeinderäte Eckert, Gerhard, Pfeuffer, Sauer, Heuler und Reich.

Ihr Schreiben vom 12.1. in obigem Betreff erfordert eine Stellungnahme. Nur ganz offene Darlegung meiner Auffassung ist wohl noch in der Lage, einen schweren Konflikt zu vermeiden.

I. Vorgeschichte

Einer meiner Jungen erzählte mir, am 12.1. kurz vor 19 Uhr, als sich die Jungen der Pfarrjugendgruppe zu einem Gruppenabend sammeln wollten und 5 von ihnen im Schulsaal beisammen waren, kamen die beiden Herren Bürgermeister und 6 Gemeinderäte und

verboten ihnen die Versammlung mit der Bemerkung, ihre Versammlungen im Schulsaal dürften künftig nicht mehr stattfinden. Herr Pfarrer bekomme es schriftlich mitgeteilt. Dabei wurde in Gegenwart der Jungen geäußert:

- 1. Herr Pfarrer habe keine Evakuierten, er könne einen Raum im Pfarrhaus bereitstellen.*
- 2. Es müsse Strom gespart werden.*
- 3. Die Jungen könnten sich in der kalten Schule erkälten.*

Ich mache auf das Groteske des Vorgangs aufmerksam:

5 Jungen im Alter von 12 bis 15 Jahren werden von 8 Männern ausgehoben; 8 Männer, die sämtlich der CSU angehören, gehen gegen die katholische Pfarrjugend vor und verbieten ihre Versammlung. Dabei werden in Gegenwart von Jugendlichen, die noch dazu teilweise Flüchtlinge sind, Bemerkungen über das Pfarrhaus gemacht, die ich nicht auf sich beruhen lassen kann, denn:

1. Es dürfte dem Gemeinderat bekannt sein, dass das Pfarrhaus mit Evakuierten und Flüchtlingen weit über seine Fassungskraft belastet war. Es dürfte auch bekannt sein, dass die beiden Mädchen Fichte dort bereitwillig Unterkunft fanden, nachdem das Haus kaum 4 Wochen von Einquartierung frei war.

2. Der Gemeinderat kennt die Räumlichkeiten im Pfarrhaus zur Genüge, um zu wissen, dass die Bereitstellung eines Zimmers als Jugendheim unmöglich ist. Auch in den größeren Pfarrhäusern unseres Dekanats ist das nicht der Fall. Das Binsfelder Pfarrhaus ist räumlich so beschränkt, dass der bestimmt nicht klerikal gesinnte, inzwischen entlassene Flüchtlingskommissar Burkard, nach persönlicher Einsicht in die Räume von einer Beschlagnahme absah.



Pfarrhaus

Es dürfte den Herren Bürgermeistern wie den Herren Gemeinderäten bekannt sein, dass am Sonntagnachmittagen eine Zusammenkunft der Jugend in meinem Arbeitszimmer nicht ungestört durchgeführt werden kann. Abendversammlungen nach 8 Uhr kommen wegen der Jugend der Teilnehmer nicht in Frage, ebenso wenig werktägliche Versammlungen, weil da die Besucher auswärtiger Schulen sowie die Lehrlinge keine Zeit haben.

Es ist demnach kaum möglich, die obige Bemerkung als sachliche oder gar wohlwollende Bemerkung auszulegen. Auf 2. und 3. werde ich noch zurückkommen.

II. Ihr Schreiben

Es ist mir in 7 ½ Jahren Naziherrschaft in Binsfeld nicht vorgekommen, dass ein Bürgermeister oder eine Gemeindeverwaltung sich in ähnlicher Weise in meine Angelegenheiten eingemischt hätte.

1. Der Inhalt Ihres Schreibens untersagt mir jede außerhalb des Schulzweckes liegende Betätigung im Schulsaal.

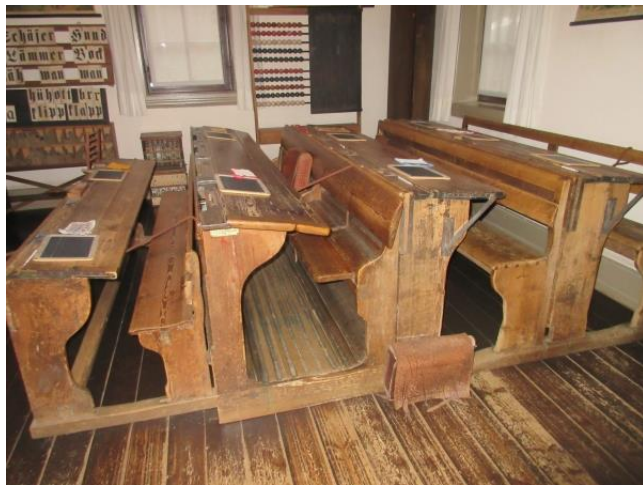
a) Meine wichtigste außerschulische Betätigung ist die Abhaltung von Beicht- und Kommunionunterricht. Diese war auch in der Nazizeit im Schulsaal verboten, aber nicht von der Gemeinde, sondern von der Schulbehörde. Nie hätte sich bisher ein Bürgermeister oder ein Gemeinderat in Binsfeld dazu verstiegen, gegen Durchführung dieser Seelsorgeaufgabe im Schulsaal einzuschreiten; am Verwunderlichsten ist es, dass so etwas durch einen Gemeinderat geschieht, dem 5 Väter von Erstkommunikanten angehören, von denen 4 das Verbot unterschrieben haben!

Aus dem Verbot folgt, dass ich es den Eltern anheimstellen muss, ihre Kinder künftig 2mal statt einmal wöchentlich nach Halsheim zu schicken, um dort den Beichtunterricht abzuschließen. Unter Mehrbelastung meiner Person muss ich dann den Halsheimer Kommunionunterricht nach erfolgter Erstbeichte dort halten und für die Binsfelder Kinder auf die warme Jahreszeit warten.

b) Als weitere außerschulische Betätigung im Schulsaal sind mir bekannt:

aa) Gruppenabende der Pfarrjugend;

bb) Die Elternabende der Schulleitung; da diese behördlich vorgeschrieben sind, ist es fraglich, ob die Gemeinde auch sie verbieten wollte. Ich muss daher annehmen, dass das Verbot sich ausschließlich gegen die mit kirchlichen Belangen verknüpfte außerschulische Betätigung im Schulsaal richten will.



So könnte in Binsfeld das Klassenzimmer in der Schule ausgesehen haben

c) Der Gemeinderat begründet mein Verbot mit Sparmaßnahmen an Licht und Brand.

aa) Licht: In der Binsfelder Schule sind 2 Brennstellen intakt. Ich glaube kaum, dass sie zusammen mehr als 70 Watt ausmachen. Ihre Verteilung ist so, dass ein Nutzeffekt für den Unterricht nicht erzielt werden kann. Die Kinder können mit diesem Licht weder lesen noch schreiben. In regulärem Vormittagsunterricht (der mir ja von der Gemeinde nicht verboten werden kann), pflege ich sie überhaupt nicht einzuschalten. Im Beichtunterricht schalte ich nach eintretender Dunkelheit die Pultlampe ein; Brenndauer höchstens 20 Minuten in einer Woche. Bei Veranstaltungen der Pfarrjugend brennt auch immer nur die Pultlampe; etwa 2 Stunden wöchentlich. Der Brennwert dieser Lampe dürfte 40 Watt kaum übersteigen.

Bei allem Verständnis für Sparsamkeit im Stromverbrauch muss ich bezweifeln, dass das Verbot sich mit Sparmaßnahmen begründen lässt. Ich finde es befremdend, dass der Gemeinderat mit der Pfarrjugend wegen dem schwachen Stromverbrauch an einer Brennstelle rechten will, während wenige Tage vorher in einer Veranstaltung des Sportvereins ohne jeden Widerspruch wenigstens 4 Brennstellen mit einem Vielfachen des Energieverbrauchs mindestens 5 Stunden unbeanstandet brennen durften. Ich bin weit davon entfernt, gegen die Veranstaltung des Sportvereins oder den dabei benötigten Stromverbrauch Einwendungen zu erheben. Aber gerade hierdurch wird klar, wie eigenartig das Vorgehen gegen die Pfarrjugend und wie wenig überzeugend die Begründung ist.

bb) Brand: Beichtunterricht ist jeweils an Dienstagen im Anschluss an den Schulunterricht gewesen. Die Wärme des geheizten Zimmers wurde ausgenutzt, eventuell auch noch einmal – nie öfters – nachgelegt. Die dabei verbrauchte Holzmenge mag durchschnittlich 6 bis 8 Scheitchen pro Stunde bestragen. Zu den Veranstaltungen der Pfarrjugend wurde nie nachgeschürt, sondern immer nur die vorhandene Wärme des Raumes ausgenutzt. Bei der am 12. Januar aufgehobenen Versammlung wurde überhaupt nicht geschürt. Die Begründung des Verbotes mit Sparmaßnahmen an Brand könnte sich demnach nur auf den geringen Verbrauch im Beichtunterricht beziehen. Ich weise daraufhin, dass bei der Aufhebung der Bubenversammlung auch nicht von Brandersparnis die Rede war, sondern von der Gefahr, die Jungen könnten sich erkälten. Das Schreiben an mich dagegen gibt an, es müsse Brennmaterial gespart werden. Dieser Kontrast der Begründungen offenbart, dass es sich hier um ein Vorgehen gegen die Pfarrjugend handelt.

Zusammenfassend stelle ich fest, dass die Begründung Ihres Verbotes den außerschulischen Unterricht nur in sehr geringem Maße, die Betätigung der Pfarrjugend aber überhaupt nicht betrifft. Ich betrachte das Verbot daher als unberechtigt und nicht bindend. Ich halte mich nur daran, um einen offenen Konflikt zu vermeiden.

2. Die Form Ihres Schreibens erinnert an die verflossenen 12 Jahre.

a) Es hätte eines Schreibens nicht bedurft; guter Wille für eine Verständigung hätte versöhnlichere Formen gefunden.



Heizmaterial war nach dem Krieg sehr wertvoll. Es durfte nur so viel geschürt werden, wie unbedingt nötig.

b) Die Doppelanschrift, zuerst an mich, dann an die Schulleitung zeigt, wer mit diesem Schreiben getroffen werden sollte. Der korrekte Weg wäre gewesen, dass ein Schreiben über Schulangelegenheiten an die Schulleitung geht und gegebenenfalls dem Pfarramt in Abschrift zur Kenntnisnahme zugeleitet wird. Die Schulleitung hat meines Wissens außer den Elternabenden, von denen nach Vorschrift der Behörde noch einer gehalten werden muss, keine außerschulischen Veranstaltungen im Schulsaal angesetzt. Ein Verbot der Elternabende wäre lächerlich und ist sicher nicht beabsichtigt. Die Verständigung der Schulleitung kann also nur den Sinn haben, sie als Kontrollorgan über mich zu setzen.

III. Folgerungen

Das Vorgehen einer nicht zufällig, sondern überzeugt katholischen Gemeindeverwaltung gegen außerschulischen Religionsunterricht und gegen die in vielen Hirtenbriefen gewünschte und angesprochene Pfarrjugend ist so überraschend, dass ich die Herren Bürgermeister und Gemeinderäte ernstlich und aufrichtig bitten muss, ihre Haltung zu begründen. Ich kann mir eine Entspannung nur erhoffen, wenn Sie mir Ihre Gründe ebenso rückhaltlos offenbaren, wie ich hiermit zu Ihrem Verbot Stellung genommen haben.



Stempel der Volksschule Binsfeld

Dietrich, Pfarrer“

Schon am Tag darauf, so schnell trafen sich Bürgermeister und Gemeinderäte sowie der Gemeindeschreiber, antwortete das Gremium dem Gemeindepfarrer:

„An Hochwürdigen Herrn Pfarrer Dietrich, Binsfeld

Betreff: Antwort auf Ihr Schreiben

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 16.1.1947 haben wir folgendes zu erwidern:

Die Schulsaalbenutzung für Unterrichtszwecke einzuschränken liegt der Gemeindeverwaltung vollkommen fern.

Einen Beicht- und Kommunionunterricht betrachten wir zum Religionsunterricht gehörend. Wir bedauern außerordentlich, dass Herr Pfarrer der Gemeindeverwaltung eine solche Auslegung zuschreibt. Wie Sie selbst schreiben, ist die Gemeindeverwaltung christlich-katholischer Einstellung.

Der Beicht- und Kommunionunterricht ist seit jeher an den Schulunterricht angeschlossen oder hat an den schulfreien Nachmittagen stattgefunden.

Die Gemeindeverwaltung wendet sich gegen den Missbrauch der Schule an nächtlichen Zusammenkünften der Jugend, ohne Aufsicht oder einer erziehungsberechtigten Person.

Wie Sie selbst schreiben, ist es den sogenannten Halbwüchsigen und Ministranten nicht überlassen, wegen Unzuträglichkeit in Ausnahmefällen den Blasbalg in der Kirche beim Gottesdienst zu tätigen. Ihr Schreiben beweist uns, wie wenig Selbstständigkeit Sie der Jugend zutrauen. In den letzten 12 Jahren hat man gelernt: „Jugend muss von Jugend geführt werden.“

Die Gemeindeverwaltung steht auf dem Standpunkt, dass die Jugend bei nächtlichen Zusammenkünften einer Beaufsichtigung bedarf. In Binsfeld war es in guter Zeit üblich, dass Jugendliche unter 14 Jahren nach dem Ave-Läuten nicht mehr allein die Straße passieren durften. Wir können aus diesem Grund und Gründen der Sparsamkeit den Schulsaal nicht zur Verfügung stellen.

Wir erkennen an, dass H. H. Pfarrer in Zeiten der Bombenangriffe gute Bekannte bei sich untergebracht hat. Es wird weiter anerkannt, dass Herr Pfarrer die beiden Waisenkinder aufgenommen hatte.

Betreff: Wohnungsbeschlagnahme durch den Flüchtlingskommissär ist folgendes zu bemerken: Der Flüchtlingskommissär drückte sein Bedauern aus, dass ein ganzes Pfarrhaus mit 2 Personen keinen Platz für Flüchtlinge hätte. Durch die bevorstehende Mission wurde auf Veranlassung von einer Beschlagnahme abgesehen.

Bei gutem Willen wäre es auch nach Ansicht der Gemeindeverwaltung möglich, die Pfarrjugend im Pfarrhaus tagen zu lassen. Die Gewähr für eine Beaufsichtigung wäre gegeben.

Das Verhalten des Pfarrhauses erregt allgemeine Unzufriedenheit und wir als nicht sozial gewertet.

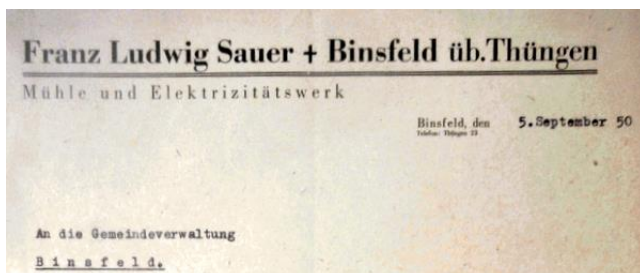
Im verflossenen Jahr äußerte Herr Pfarrer seine Ansichten und Wünsche dem Bürgermeister auf schriftlichem Weg. Deswegen sahen wir uns veranlasst, auch diesen Weg zu wählen.

Die Gemeindeverwaltung weist den Vorwurf, sich in Angelegenheiten des Herrn Pfarrer gemischt und Nazimethoden angewandt zu haben, entschieden zurück.

Die Gemeindeverwaltung“



Zwar hatte Franz Ludwig Sauer keine kleine Kinder mehr hier, Ludwig, Alois und Agnes, doch dürfte er sich noch gern an diese Zeit erinnern haben (Sammlung Sauer)



Briefkopf von Franz Ludwig Sauer

Es muss also schon sehr viel Vertrauensverlust zwischen Pfarrer Theodor Dietrich, der immerhin von 1937 bis 1957 Geistlicher in Binsfeld war, und

dem Bürgermeister mit seinen Gemeinderäten bestanden haben. Nicht einmal eine Grußformel war dem Gemeindeschreiber der Brief wert!

Die Ressentiments könnten auch tiefer gewesen sein. Wie sich einige ehemalige Schüler Dietrichs aus dieser Zeit erinnern, war der Pfarrer ein äußerst strenger Patron. Während die Lehrerinnen Ella Hein und Margarete Eichler kaum einmal ein Mädchen schlug, gab es vom Religionslehrer öfter auch ohne großen Anlass Tatzten. Wenn ein Stock mürbe geworden war, schickte er einen Jungen an die Wern, um einen neuen Weidenstock zu holen.

Dietrich soll ein sehr gelehrter und gut ausgebildeter Pfarrer gewesen sein. Seine Schwester – was damals sicher noch eine Ausnahme war – hatte sogar promoviert. Trotzdem erinnern sich die damaligen Schüler noch heute mit einem gewissen Grausen daran, wenn Dietrich mit seiner hochgeschlossenen Soutane mit 32 Knöpfen das Klassenzimmer betrat. An diesen Tagen war er wieder besonders ungenießbar. Vielleicht hatte er als Junggeselle auch so einige menschlichen Neigungen zu bewältigen.²² Wie Pfarrer Dietrich schrieb, hatte er auch fünf Erstkommunikanten in seiner Kommuniongruppe. Auch hier könnten sich häusliche Diskussionen und damit einige Vorbehalte ob der Strenge des Pfarrers ergeben haben, welche die Väter dem Geistlichen wieder spüren lassen wollten.



Pfarr Dietrich mit Kommunionkindern Anfang der fünfziger Jahre (Sammlung Ulrike Kropp)

Natürlich hatte Pfarrer Dietrich auch seine guten Seiten. So soll er einer der wenigen Pfarrer zu dieser Zeit gewesen sein, der Eltern von begabten Schülern dazu drängte, ihre Kinder doch ein Internat besuchen zu lassen, um das Abitur absolvieren zu können.²³

Auch in den letzten Kriegstagen zeigte Dietrich ein sehr positives Gesicht: Als die Amerikaner im März

1945 schon kurz vor Binsfeld standen, wollte ein mit einer Vierlingsflak beladener Zug Richtung Osten fahren. Dietrich gelang es, den Zug an einer nicht leicht einsehbaren Stelle im Wald zu stoppen, damit ihn die kreisenden Tiefflieger nicht erkennen sollten. Hätten sie den Zug getroffen, wäre dieser explodiert und hätte die Kirche und einen Großteil des Dorfes vernichtet. Es wäre Binsfelds schwärzester Tag gewesen.²⁴

12) Vorladung zur Spruchkammer

Natürlich blieb es nicht aus, dass auch gegen Franz Ludwig Sauer Verdächtigungen nach dem Einmarsch der Amerikaner vorgebracht wurden. Der Brief des Pfarrers Dietrich an Sauer könnte ein versteckter Hinweis gewesen sein, dass in Binsfeld etwas im Busch war. In der amerikanischen Besatzungszone gab es 545 regional zuständige Spruchkammern, die unter Aufsicht der amerikanischen Militärregierung über mehr als 900.000 Fälle individuell zu Gericht saßen; sie nahmen ihre Arbeit am 13. Mai 1946 auf.²⁵ Diese Spruchkammern waren in der Regel Laiengerichte, die es anfangs auch in Arnstein, später nur noch in Karlstadt gab.

Die Offiziere der Militärregierung Captain Brayden und Major Brilande sprachen Franz Ludwig Sauer ihr Vertrauen aus. Trotzdem wurde die Akte dem Sonderminister zugeleitet. Doch hier gab es keine neuen Erkenntnisse. In Bayern gab es für die Entnazifizierung eigens ein Sonderministerium.

*Der ehemalige Sonderminister Alfred Loritz
(*24.4.1902 †14.4.1979) von der WAV –
Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung (Foto
Bayerische Staatsbibliothek Fotoarchiv
Hofmann)*



In einem Schreiben – ohne Datum, wahrscheinlich von 1947 – legte Franz Ludwig Sauer sein Verhältnis zum Naziregime so dar:

*„Bericht des Franz Ludwig Sauer,
Bürgermeister, Binsfeld, an die
Militärregierung Karlstadt“*

Am Karsamstag 1933 erschien in meinem Hause der Ortsgruppenleiter Weber, Hehrlein und Biemüller aus Thüngen in SA-Uniform und erklärten meine Verhaftung. Ich persönlich war nicht anwesend (hatte eine Sitzung der Bayerischen Volkspartei in Karlstadt). Diese 3 Genannten gebärdeten sich meiner Familie gegenüber sehr gemein. Sie drohten mit ihrer Gewalt und Macht und würden keine Rücksicht auf den Einzelnen noch auf die Familie nehmen und drohten, dass sie mich vernichten wollten. Sie forderten von meiner Familie, dass ich nach meiner Rückkehr hier zu verbleiben hätte, bis sie wieder erschienen und dass ich verhaftet sei. Ich kam mit dem Auto gegen 5 Uhr zurück, sah die Aufregung meiner Familie, erfasste die Situation, fuhr sofort nach Thüngen, um bei der Gendarmerie Schutz zu finden. Da dieselbe nicht zu Hause war, begab ich mich in die Wohnung des SA-Führers Heider, um zu erfahren, was los sei. Kurz darauf kamen diese 3 oben Genannten und bedrängten mich in der dortigen Wohnung. Heider nahm mich in Schutz und ließ eine Misshandlung nicht zu. Nach langem Hin und Her schickte er diese 3 zu einem anderen

Dienst (wobei es schon Abend 9 Uhr war) und riet mir, auf einem Umweg bei Dunkelheit nach Hause zu gehen. (Mein Autofahrer Zoll aus Arnstein kam um 9 Uhr zu meiner Familie zurück, ohne ihr nur irgendetwas über meinen Verbleib sagen zu können, welches sie noch weiter in Aufregung versetzte).

Durch die vielen Androhungen, die mir und meiner Familie von den eben zur Macht gelangten Nazi entgegen geschleudert wurden, habe ich mich entschlossen, mit meiner sehr leidenden Gesundheit als Kriegsgeschädigter und durch den Wahlkampf für 4 Wochen nach Schlesien in ein Bad zu begeben, um so weiteren Belästigungen zu entgehen und nicht irgendwo im Durcheinander der Revolution zu verschwinden.



Belastete Personen mussten sich vor Spruchkammern verantworten (Main-Post/Walter Röder)

s

Im Juni 1933 wurde ich von dem Gendarmeriekommissar Gürtler aus Thüngen und dem NSKK-Führer Ühlein aus Karlstadt in Haft genommen und nach Arnstein transportiert. Dort in der Brauerei Bender wurde ich der SA übergeben. Diese führten mich durch die Stadt ins Gasthaus Lamm, wo für die ‚Häftlinge‘ ein Zimmer gerichtet war. In längeren Zeitabschnitten wurden mehrere Mitarbeiter der Bayerischen Volkspartei dahin verbracht. In meiner Wohnung wurde eine Haussuchung

durchgeführt und eine Anzahl Akten nach Arnstein verbracht. Die Akten von der Bayerischen Volkspartei und der Bayernwacht bekam ich nicht wieder. Anscheinend wurden sie an die Kreisleitung weitergeleitet. In Arnstein wurde ich einem Verhör unterzogen. Auf Protest des damaligen Bürgermeisters von Binsfeld wurde ich abends 7 Uhr freigelassen, um die Lichtversorgung für die Gemeinde betätigen zu können. Die Haft wurde umgewandelt in eine Ortshaft mit täglicher Gendarmeriekontrolle bei nicht Verlassen des Ortes, bis nach 12 Tagen der Haftbefehl aufgehoben wurde. Man erklärte mich als Staatsfeind und stellte mich unter Polizeiaufsicht. Es musste allmonatlich ein Polizeibericht über mich abgegeben werden.

Der Zellenleiter Gehret kontrollierte in den folgenden Jahren, welche Presse ich las. Dies geschah durch schriftliche Eintragung, da ich die fränkische NS-Presse ablehnte. Von Würzburg wurden mir Pressevertreter ins Haus geschickt, welche sich skrupellos betrogen (Zeuge Anton Holzinger).

1937 wurde ich vom Blockwart Alois Schneider aufgefordert, in die Gehret'sche Wirtschaft zu kommen. Als ich hinkam, sah ich, dass hier eine Ortsversammlung der NSDAP war. Redner war der Lehrer Endres aus Thüngen (welche Parteifunktion er innehatte, ist mir unbekannt). Während seiner Ausführungen gebrauchte ich den Zwischenruf „Auch heute noch!“ Der Redner stutzte etwas und fuhr weiter. Am nächsten Tag erschien Endres in Uniform in

Begleitung des Zellenleiters Gehret bei mir. Endres forderte von mir Verantwortung über den Zwischenruf. Ich konnte ihm dies schriftlich beweisen, darauf zogen sie ab.

Ein Polizeibericht, der mir zufällig in die Hände gekommen ist, hat folgenden Wortlaut:
„Binsfeld: Kriegerkameradschaft Binsfeld, 1. Kyffhäuserbund, Führer Ludwig Sauer, unzuverlässig, früher Funktionär der Bayer. Volkspartei, Stänkerer und Quertreiber, 18 Mitglieder, davon etwa die Hälfte unzuverlässig.
Thüngen, 18. Juni 1937
Gendarmeriestation“

Der Blockwart Alois Schneider aus Binsfeld forderte mich wiederholt auf, der Partei beizutreten. Ich erklärte ihm jedoch, dass es infolge meiner politischen Einstellung nach zwecklos sei, da ich als starker Nazigegner doch nicht aufgenommen würde. Schneider wusste, in welcher Gefahr ich mich dauernd befand, so glaubte er, mir einen Gefallen zu tun und drängte dauernd auf einen Beitritt zur Partei.

MIG / F5 / G / 9a
(Rev. 12 May 43)

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY
Fragebogen

WARNING: Read the entire Fragebogen carefully before you start to fill it out. The English language will prevail if discrepancies exist between it and the German language. Answers must be typewritten or printed clearly in block letters. Every question must be answered precisely and unambiguously and so answers to the questions must be in block letters. If a question is to be answered by "yes" or "no" print the word "yes" or "no" in the appropriate space. If the question is hypothetical, do indicate by some appropriate word or phrase such as "maybe" or "not definitely" and consequences should there be no answer (pass) to the question. Omissions or false or incomplete statements are offenses against Military Government and will result in prosecution and punishment.

WARNUNG: Vor Beantwortung ist der gesamte Fragebogen sorgfältig durchzulesen. In Zweifelsfällen ist die englische Fassung maßgebend. Die Antworten müssen mit der Schreibmaschine oder in klaren Blockbuchstaben geschrieben werden. Jede Frage ist genau und gewissenhaft zu beantworten, und keine Frage darf unbeantwortet gelassen werden. Das Wort „ja“ oder „nein“ ist an der jeweils vorgeschriebenen Stelle unbedingt einzusetzen. Falls die Frage durch „ja“ oder „nein“ nicht zu beantworten ist, so ist eine entsprechende Antwort, wie z. B. „vielleicht“ oder „nicht bestimmt“ zu geben. In Ermangelung von ausreichendem Platz in dem Fragebogen können Bogen angeheftet werden. Auslassungen sowie falsche oder unvollständige Angaben stellen Vergehen gegen die Verordnungen der Militärregierung dar und werden disziplinarisch geahndet.

A. PERSONAL / A. Persönliche Angaben

1. List positions for which you are under consideration (include agency or firm) — 2. Name (surname) (first name) — 3. Other names which you have used or by which you have been known — 4. Date of birth — 5. Place of birth — 6. Height — 7. Weight — 8. Color of hair — 9. Color of eyes — 10. Race, marks or disabilities — 11. Present address (City, street and house number) — 12. Permanent residence (City, street and house number) — 13. Identity card type and number — 14. Passport No. — 15. Passport Ex. — 16. Citizenship — 17. If a naturalized citizen, give date and place of naturalization — 18. List any titles of nobility ever held by you or your wife or by the parents or grandparents of either of you — 19. Religion — 20. With what church are you affiliated — 21. Have you ever received your education with any church, difficulty or non-difficultly — 22. If so, give particulars and dates — 23. What religious profession did you give in the census of 1939 — 24. List any crimes of which you have been convicted, giving dates, locations and nature of the crimes.

1. Für Sie in Frage kommende Stellung: 2. Name 3. Andere von Ihnen benutzte Namen

4. Geburtsdatum 5. Geburtsort 6. Größe 7. Gewicht 8. Haarfarbe 9. Farbe der Augen

10. Nation, Geburtsort und Eintragungen 11. Gegenwärtige Anschrift (Stadt, Straße und Hausnummer)

12. Ständiger Wohnort (Stadt, Straße und Hausnummer)

13. Art der Ausweisarte Nr. 14. Wehrpaß-Nr. 15. Reisepaß-Nr.

16. Staatsangehörigkeit 17. Falls naturalisierter Bürger, geben Sie Datum und Einbürgerungsort an.

18. Aufzählung aller Ehrenkreuze oder seitens Ihrer Ehefrau oder Ihrer beiden Großeltern innegehabten Adelstitel.

19. Religion 20. Welcher Kirche gehören Sie an? 21. Haben Sie offiziell oder informell Ihre Verbindung mit einer Kirche aufgelöst? 22. Falls ja, geben Sie Einzelheiten und Gründe an.

23. Welche Religionsangehörigkeit haben Sie bei der Volkszählung 1939 angegeben? 24. Führen Sie alle Vergehen, Übertretungen oder Verbrechen an, für welche Sie je verurteilt worden sind, mit Angabe des Datums, des Orts und der Art.

B. SECONDARY AND HIGHER EDUCATION / B. Grundschul- und höhere Bildung

Name of Place of Study (Name of school or military academy, or specific location and Art der Schule (in Fall einer bestimmten NS oder Militärakademie geben Sie dies an)	Location	Dates of Attendance	Certificate Diploma or Degree	Did student receive military training (Did student receive military training) (Did student receive military training)	Date
	Ort	Wann besucht	Zugabe, Diploma in, akademischer Grad	Bereitete Abitur od. Befreiung aus, Universität, etc.	Datum

25. List any German University Student Corps to which you have ever belonged — 26. List spring location and dates any National, Adolf Hitler School, Nazi Leadership College or military academy in which you have ever been a student — 27. Have you attended any of such schools which now, where and when? — 28. List (spring location and dates) any school in which you have ever been a Vertrauenslehrer (Vormittler Jugendwörter).

29. Welches deutschen Universitäts-Studentenvereinigungen haben Sie je angehört?

30. In welchen National, Adolf-Hitler, NS Führerschulen oder Militärakademien waren Sie Lehrer? Anzudeuten mit genauer Orts- und Zeitbestimmung.

31. Haben Ihre Kinder eine der obengenannten Schulen besucht? Welche, wo und wann?

32. Führen Sie (mit Orts- und Zeitbestimmung) alle Schulen an, in welchen Sie je Vertrauenslehrer (vormalig Jugendwörter) waren.

C. PROFESSIONAL OR TRADE EXAMINATIONS / C. Berufs- oder Handwerksprüfungen

Name of Examination Name der Prüfung	Place Taken Ort	Result Resultat	Date Datum

Fragebogen Vorderseite

Bei der allgemeinen Aufforderung 1937 hat mich Schneider bei der Ortsgruppe Thüngen gemeldet. Ich wurde jedoch abgelehnt. Dies teilte mir Schneider mit. Von da ab hatte ich vor seinem persönlichen Drängen zwar Ruhe, war aber nun umso mehr als offener Nazigegner gekennzeichnet. Parteibetragszahlungen wurden von mir nicht geleistet, da eine Aufnahme nicht erfolgte.

Bei der Enthebung des Gemeindegassiers am 1. Oktober 1945 wurde mir vorgeworfen, dass ich Parteibeträge bezahlt hätte. Dies meldete ich sofort persönlich Herrn Captain Brayden, Herrn Leutnant Schlossen und Herrn Landrat. Ich zahlte keine Parteibeträge. Sollten welche für meine Person geleistet worden sein, so hat sie entweder Schneider persönlich bezahlt, um sie nach Aufnahme von mir zu fordern (siehe Fella, Müdesheim) oder er hat dieselben aus Sammelbeiträgen übernommen.

1938 beim Einmarsch auf Österreich war ich bei der Kraftfahrzeug-Beschaffungskommission Karlstadt einberufen. Der Dienst wurde in Zivil ausgeführt, stand jedoch unter militärischem Kommando. Da ich den Außendienst zur Beschaffung der Kraftfahrzeuge innehatte und so auch die Autos der Kreisleitung und ihrer nahen Freunde mobilisierte, nahm die Kreisleitung Stellung gegen mich. Sie forderte von dem damaligen Offizier der Wehrbezirks Würzburg,

Oberstleutnant Häusler, meine Versetzung von diesem Posten als Antinazi (Zeuge Apotheker Reinhard und Ernst Kieser, Würzburg).

1939 habe ich in meiner Wohnung ein Gespräch über das Erbhofgesetz geführt, wobei einige Rückgeführte aus der Pfalz anwesend waren. Ich wurde als Nazifeind verdächtigt und von dem damaligen Zellenleiter Gehret in die Gemeindekanzlei geladen. Dort wurde mir von ihm nahegelegt, mein Verhalten zu ändern, sonst wüsste ich, was mir blühen würde; denn ich hätte gegen Hitler verstoßen und andere gegen die Partei aufgehetzt (Zeuge Dietz aus Pirmasens).

1942 wurde vom ehemaligen Nazibürgermeister Wischer aus Hessler an die Gauschatzleitung ein Denunationsbrief geschrieben, worin wieder auf meine Person aufmerksam gemacht wurde (Abschrift liegt bei).

Die Kreisleitung ließ mich stets stark beobachten, welches des Öfteren aus den Gesprächen mit Bürgermeister Schmitt aus Binsfeld hervorging.

NSDAP ANTRAGSFORMULAR FÜR DIE MITGLIEDERUNG

41. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

42. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

43. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

44. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

45. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

46. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

47. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

48. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

49. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

50. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

51. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

52. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

53. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

54. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

55. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

56. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

57. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

58. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

59. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

60. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

61. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

62. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

63. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

64. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

65. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

66. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

67. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

68. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

69. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

70. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

71. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

72. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

73. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

74. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

75. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

76. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

77. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

78. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

79. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

80. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

81. Ich bestätige, dass ich die folgenden Angaben wahrheitsgemäß gemacht habe. Ich bin bereit, mich der NSDAP anzuschließen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Verwirklichung der Ziele der Partei erforderlich sind. Ich bin bereit, meine Mitgliedschaft zu kündigen, wenn ich dies wünschen möchte.

Fragebogen Rückseite

In den letzten Wochen erhielt ich einen Brief von Herrn Ackermann aus Thüngen, in welchem er wörtlich schreibt: „Ich bin nach 1933 auch sehr oft für Sie eingetreten und habe nicht zugelassen und mich dagegengestemmt, wenn man Ihnen Schwierigkeiten machen wollte, soweit mein Einfluss reichte“ (Originalbrief kann vorgelegt werden).

1944 war gegen mich betreff Hitlerputsch Haftbefehl erlassen worden, welcher auf Antrag des Polizeikommissärs Back aus Thüngen ausgesetzt wurde. Schon 1943 waren mir Putschversuche gegen Hitler bekannt, da ich in enger Mitarbeit mit Herrn Ökonomierat Mai aus Würzburg und Minister a.D. Hermes stand. Der Putsch sollte schon vor Weihnachten 1943 durchgeführt werden. Ich informierte Josef Zoll, Ludwig Schipper, beide aus Arnstein, und Gregor Hofmann aus Gänheim. Wir suchten geeignete Leute zur Führung aus, damit unser Kreis nicht unvorbereitet sein sollte.

1944 war ich nicht gefügig genug für Volkssturm etc. Ich wurde zur Untersuchung zum Volkssturmmarsch beordert, da ich einen Ausbildungsbefehl nach Würzburg nicht Folge leistete.

In der Ortsgruppe Thüngen der NSDAP wurde ein Antrag auf Unschädlichmachung über mich diskutiert (Zeuge Edmund Witzel aus Halsheim). Durch das rasche Vorrücken der

amerikanischen Truppen konnte ihr Vorhaben nicht zur Ausführung gelangen. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen war ich gerettet.

Beim Herannahen der Truppen transportierte man unsere französischen Kriegsgefangenen zwangsläufig ab. Ich hatte 2 französische Kriegsgefangene (Robert Davignon, der 4 ½ Jahre bei mir war). Ich klärte sie auf, sich von der Truppe zu lösen und durch den Wald zurückzukommen, was sie auch taten. Ich beherbergte sie und hielt sie versteckt, bis die amerikanischen Truppen eingerückt waren und sie ihre Freiheit erhielten.

Vermögensschädigung

Mein Geschäftsbetrieb wurde durch die Verhältnisse des Nationalsozialismus auf ein Minimum herabgedrückt. Ich hatte auch neben meiner Landwirtschaft ein gutes Handelsgeschäft, Getreidemühle und ein Elektrizitätswerk.



Familie Sauer musste im Dritten Reich viele negativen Erfahrungen machen (Sammlung Sauer)

Meine Handelsbeziehungen waren hauptsächlich jüdische Firmen (Seligstein, Malzfabrik Schweinfurt, Soyka und Hirsch aus Nürnberg und Heilmann aus Würzburg). Nach 1933 wurde ich auf der Börse in Würzburg von dem Geschäftsführer des Handelsverbandes Kugler aus München als Judenknecht tituliert und mir verboten, mit jüdischen Firmen zu handeln. Da mir andere günstige Verbindungen fehlten, musste ich 1935/36 den Handel aufgeben als bekannter Antinazi. Ich versteuerte damals 185.000 RM Umsatz und im Jahre 1944 ganze 6.000 RM, mit noch nicht einmal 2.000 RM Einkommen, denn

1943 wurde auch mein 2., gerade 17 Jahre alt gewordener Sohn, welcher die Müllereiprüfung abgelegt hatte, ebenfalls einberufen. Eine Anfrage auf evtl. Zurückstellung wurde sofort als aussichtslos erklärt und so musste ich auch damit die Mühle schließen. Kreisleiter Sorg erklärte mir persönlich: „Darauf habe ich schon lange gewartet.“

Im ganzen Kreis Karlstadt befindet sich wohl keine zweite Familie, die durch das Naziregime eine derartige Schädigung erlitten hat.

Einige unsoziale Elemente und Quertreiber in der Gemeinde, denen ich als Bürgermeister entgegentreten musste, glauben scheinbar, unterstützt von einer Naziclique, gegen mich Denunzierung zu treiben. Ich bitte die Militärregierung, diesem ein Ende zu setzen.

Unter dem ständigen Druck der 12 Jahre Nazizeit hat meine Gesundheit sehr gelitten. Durch die heutige vielseitige Arbeit, die von mir gefordert wird, ist es notwendig, unbeeinflusst arbeiten zu können.

Von meiner Familie war weder Frau noch Tochter bei irgendeiner Gliederung oder Organisation in der NSDAP.

Ich bitte die Militärregierung um Vorladung und Gegenüberstellung. Ich erlaube mir, als Rechtsbeistand Herrn Rechtsanwalt Kohlmaier aus Karlstadt zu benennen.“

Brief an einen Major der Militärregierung in Karlstadt

Wahrscheinlich kurz nach der Ernennung zum Bürgermeister von Binsfeld schrieb Franz Ludwig Sauer einen Brief an die Militärregierung:

1. *Am 1. Oktober 1945 wurde mir bekannt, dass ich in der Ortsliste Binsfeld im Jahre 1937 einige Monate in der NSDAP-Liste geführt wurde.*
2. *Ich meldete dies sofort dem damaligen Chef der Militärregierung Karlstadt, Captain Brayden, Leutnant Schlosser, Landrat Schrömgens und Rechtsanwalt Kohlmayer.*
3. *Captain Brayden und Leutnant Schlosser sprachen mir das Vertrauen aus und erklärten, es sei in Ordnung.*
4. *Am 8. März wurde ich von Herrn Captain Brayden vorgeladen, weil andere Parteien einen Bericht an die Militärregierung wegen dieser Angelegenheit gemacht hatten.
Herr Captain Brayden hatte eine Nachforschung veranlasst, wonach festgestellt wurde, dass ich nur in der Ortsliste vom Blockleiter geführt wurde, jedoch als Parteianwärter aber als Mitglied von der Ortsgruppe Thüngen bei deren Meldung sofort abgelehnt wurde.*
5. *Ich befragte den Zellenleiter Gehret aus Binsfeld wegen dieser Angelegenheit. Dieser bestätigte mir, dass ich weder als Anwärter noch als Mitglied in die Ortsgruppe der NSDAP aufgenommen worden sei.
(Zeugen: Lehrer Hein, Franz Keupp, Lehrer Lochner)*
6. *Ich selbst war als Gegner bekannt. Habe eine Zahlung an niemand geleistet.*



7. *Nach Abschluss dieser Anschuldigung habe ich an Herrn Captain Brayden die mir bekannten Vorfälle von mir während der Nazizeit in Deutsch und Englisch übergeben.*
8. *Herr Captain Brayden sprach mir sein 100-prozentiges Vertrauen aus und zum Beweis hierfür machte er einen Besuch in meiner Wohnung. (Zeuge Frl. Endres)*
9. *Die nunmehr gegen mich erhobenen Anschuldigungen sind Wahlgehässigkeiten anderer Parteiangehöriger.*
10. *Ich bitte den Herrn Major, diesem Treiben ein Ende zu setzen, damit ich den Aufbau des deutschen Landes mit der amerikanischen Militärregierung betätigen kann.*

Spruchkammer Karlstadt im Juli 1947

Im Juli 1947 musste sich Franz Ludwig Sauer vor der Spruchkammer in Karlstadt verantworten. Vorsitzender war Karl Kötzner (CSU), als Beisitzer fungierten Felix Maiberger (KPD) und Max Rauch. Franz Kahl (SPD) war der öffentliche Kläger und Hildegard Tuttas führte das Protokoll. Dabei wurde Sauer als Mitläufer (Gruppe IV) eingestuft. Ihm wurden folgende Sühnemaßnahme auferlegt:

„Laut Verordnung des Bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben über die Weihnachtsamnestie § 1, Ziffer 1 und 2, § 2, Ziffer 2, wird das Verfahren eingestellt. Die Kosten fallen der Staatskasse zu Last. Streitwert 5.400 RM.“

Als Begründung wurde formuliert:

„Der Betroffene war Parteianwärter (6 bis 7 Monate). Durch diese Mitgliedschaft fällt der Betroffene in die Anlage zum Befreiungsgesetz unter Teil B, Ziffer 5.

Der Betroffene war bis 1933 in der B.V.P. (Anmerkung: Bayerische Volkspartei) führend tätig. Er war dadurch nach der Machtübernahme vielen Anfeindungen ausgesetzt und wurde unter anderem auch zweimal verhaftet und immer politisch überwacht. Auf Grund der allgemeinen Mitgliederwerbung 1937 wurde er durch den Blockleiter Schneider mehrmals angesprochen, auch der Partei beizutreten. Der Betroffene erwiderte dem Blockleiter, dass dieses wohl zwecklos sei, da er als politisch unzuverlässig gelte und deshalb doch nicht aufgenommen werde. Um dem Drängen des Blockleiters zu entgehen und selbst auch zu sehen, was man tun würde, hat der Betroffene wahrscheinlich einen Aufnahmeantrag, welcher ihm vom Blockleiter vorgelegt wurde, unterschrieben.

Der Zellenleiter Leo Gehret sagt aus, dass er im Jahre 1937 auf Grund der Mahnung der höheren Parteistellen, dass in den Ortschaften mindestens 10 % der Einwohner bei der Partei sein sollen, seinen Blockleitern den Auftrag gab, Werbungen durchzuführen. Bei dieser Werbung habe der Blockleiter Schneider den Aufnahmeantrag des Sauer mit RM 5,-

Aufnahmegebühr eingeliefert. Der Betroffene habe 6 bis 7 Monate Beitrag bezahlt und seine Aufnahme zur Partei sei dann durch die Ortsgruppe abgelehnt worden. Die eingezahlten Beiträge in Höhe von RM 15,18 habe er persönlich dem Betroffenen zurückerstattet, da der Blockleiter sich geweigert habe, dieses zu tun.

Der ehemalige Blockleiter Schneider sagt aus, dass er gemeinsam mit dem Blockleiter Schneider von dem Zellenleiter mit zu Rate gezogen wurde, ob sie von sich aus gegen die Aufnahme von Sauer in die Partei Einwendungen machen wollten. Der Ortsgruppen-Propaganda- und Schulungsleiter Endres sagte aus, dass ihm bekannt sei, dass Sauer Parteiangehöriger war, auch Beiträge gezahlt hat, aber von dem Kreisleiter abgelehnt wurde als Parteimitglied. Nach diesen Aussagen des Block-, Zellen- und Propagandaleiters steht fest, dass Sauer Parteianwärter war und auch einige Zeit Mitgliedsbeiträge gezahlt hat, aber wegen politischer Unzuverlässigkeit nicht in die Partei aufgenommen wurde.

Der ehemalige Bürgermeister Schmitt (von 1935 bis 1945) sagte aus, dass Sauer vor 1933 in der B.V.P. führend tätig war, 1933 verhaftet und aller seiner Ämter enthoben wurde. Er sei nie ein Anhänger des Hitlersystems gewesen und bei allen Dienststellen als Gegner des Nationalsozialismus bekannt gewesen. Er wisse, dass Sauer als Parteimitglied abgelehnt wurde, von einer Anwartschaft sei ihm nichts bekannt.

Ökonomierat Josef Mai erklärte eidesstattlich, dass er im Oktober 1943 mit anderen Herren zu einer vertraulichen Besprechung geladen war, wobei von Minister Hermes Ausführungen über die in Deutschland bestehende Widerstandsbewegung gemacht wurden. Es wurde vereinbart, führende Persönlichkeiten von den Bauernorganisationen, sowie der B.V.P. mit der Bildung geheimer Zirkel zu betrauen. Diese sollten nach der Beseitigung Hitlers die Führung in die Hand nehmen, um ein Chaos zu vermeiden. Für den Bezirk Karlstadt sei der Betroffene Sauer aufgestellt und ins Vertrauen gezogen worden. Sauer habe dann im Bezirk noch andere Personen für diese Widerstandsbewegung geworben.



Martina und Franz Ludwig Sauer
(Sammlung Sauer)

Bei der Zusammensetzung des Prüfungsausschusses für das Müllerhandwerk schrieb Kreisleiter Sorg: „Von einer Einsetzung des Ludwig Sauer als Beisitzer des Prüfungsausschusses bitte ich abzusehen. Sauer ist nicht Parteimitglied. Seine politische Einstellung und Vergangenheit ist derart, dass man den Genannten mit einem solchen Posten nicht betrauen kann.“

In einem Bericht der Gendarmeriestation Thüngen steht: Kriegerkameradschaft Binsfeld, 1. Kyffhäuserbund, Führer Ludwig Sauer, unzuverlässig, früher Funktionär der Bayerischen Volkspartei; Stänkerer und Quertreiber, 18 Mitglieder, davon die Hälfte unzuverlässig.

Auch der 2. Bürgermeister Brendel von Binsfeld sagt aus, dass Sauer immer gegen den Nationalsozialismus eingestellt war und immer politisch überwacht wurde. In einem Schreiben an den Kreisbeauftragten für das W.H.W. (Anmerkung: Winterhilfswerk) 1935/36 teilt der Betroffene mit, dass es ihm in Anbetracht seiner Verhältnisse nicht möglich sei, die von ihm verlangten Monatsabgaben zu tätigen. Aus den sämtlichen Erhebungen geht hervor, dass der Betroffene ein Gegner des Nationalsozialismus war und jederzeit passiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hat, dass er als Gegner bei der Partei bekannt war und politisch überwacht wurde.

Ob er den Aufnahmeantrag, durch welchen er zum Anwärter wurde, gestellt hat, um sich zu tarnen, oder um zu prüfen, ob man ihn in die Partei aufnehmen würde, ist für die Kammer nicht klar. Durch die Anwartschaft ist er vom Gesetz betroffen und muss entsprechend behandelt werden. Der Betroffene war in einer Widerstandsbewegung und hat immer Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet. Nach seiner Einstellung zum Nationalsozialismus und der Einstellung der Partei gegen ihn müsste er als Entlasteter gelten. Es lassen sich jedoch direkte aktive Widerstandshandlungen, durch welche der Betroffene Nachteile erlitt, nicht so klar beweisen, wie die Bedingungen des Artikel 13 das fordern. Die Kammer muss deshalb den Betroffenen nach Artikel 12, Absatz II, Ziffer 2, als Mitläufer einreihen. Er war Anwärter der NSDAP, wurde aber nicht endgültig als Mitglied aufgenommen.

Der Betroffene hatte in den Jahren 1943 und 1945 ein Einkommen unter RM 3.600 und ist nach vorgelegten Rentenbescheiden vom Versorgungsamt Würzburg und der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Mainfranken 70 % erwerbsbehindert. Er fällt damit unter die Weihnachtsamnestie § 1, Ziffer 1 und 2, § 2 Ziffer 2.“

Die Spruchkammer machte sich ihre Arbeit nicht leicht: Sie befragte in mehreren Monaten zahlreiche Zeugen wie z.B. die Unterstützer, die weiter unten aufgeführt sind. Darüber hinaus wurde der 2. Bürgermeister Binsfelds befragt, das Finanzamt und das Arbeitsamt Karlstadt, die Spar- und Darlehenskasse Binsfeld, die Polizeiinspektion Arnstein usw.

Einspruch gegen den Spruchkammerbescheid

Mit dem Bescheid der Spruchkammer Karlstadt war Franz Ludwig Sauer nicht zufrieden. Er wollte einen einwandfreien ‚Persilschein‘ haben. Deshalb legte er einen Einspruch gegen den Bescheid ein:

- „1. Laut eidesstattlicher Erklärung des Zellenleiters Leo Gehret bin ich als Anwärter von der Ortsgruppe Thüngen abgelehnt worden; also nie Mitglied oder Anwärter der NSDAP gewesen.*

Der Antrag wurde auf Drängen und oftmaliges Vorstellen des Blockleiters Schneider getätigt. Nicht eine einzige Person oder Parteistelle wird zu finden sein, die behaupten könnte, dass ich je den Wunsch geäußert hätte, der Partei beizutreten. Eine Beitragszahlung ist von mir nicht geleistet worden. Wenn Blockleiter Schneider 15 RM eingezahlt hatte, so könnte dies von meiner Familie in Form von Sammlung oder Vorschuss seinerseits geleistet worden sein. Laut Angabe des Zellenleiters hat sich Schneider auch geweigert, diese RM 15,- an mich zurückzuzahlen. Die 1937 angeworbenen Personen der Gemeinde Binsfeld wurden bei einer Ortsgruppenversammlung als Parteianwärter aufgenommen. Hierzu wurde ich nicht verständigt, sondern erhielt von Blockleiter Schneider die Mitteilung, dass ich und Frommelt als Anwärter abgelehnt wurden seien.

2. *Aus der Begründung der Spruchkammer geht eindeutig und klar meine antinazistische Einstellung hervor. Die Verhaftungen, dauernde Überwachung, Kontrollen usw. meiner Person und Familie sind nicht gewertet. Meine persönliche Mitarbeit in der Widerstandsbewegung mit Minister a.D. Hermes, Ökonomierat Mai, von Stauffenberg aus Bamberg und das Organisieren des Kreises Karlstadt 1943 für das Attentat auf Hitler (Zeuge Zoll aus Arnstein, Hettrich, Bürgermeister aus Schwebenried) waren von solcher Bedeutung, dass den Herren von der Spruchkammer Karlstadt die Tragweite dieses Unternehmens anscheinend bei meiner Person heute nicht mehr bekannt ist. Die finanzielle Schädigung meines Geschäftes ist durch das Finanzamt Karlstadt nachweislich von 1935/36 von RM 184.000,- Umsatz auf RM 6.000,- 1944 herabgesunken.*
3. *Die Militärregierung Karlstadt, politische Abteilung Unterfranken, Würzburg, sowie die Militärregierung München hat bei der Klageerhebung die Überprüfung meines Fragebogens vorgenommen. Sie haben jede Belastung abgelehnt, da ich weder als Anwärter noch als Mitglied bei der NSDAP aufgenommen worden sei. Die Militärregierung Karlstadt hat mich 1945 zum Bürgermeister bestimmt, 1946 bei der Wahl erneut bestätigt, bei meiner Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung sowie bei der Wahl als Mitglied zum Bayerischen Landtag keine Bedenken geäußert.*

Nach Rücksprache mit Herrn Sonderminister Dr. Hagnauer beantrage ich ‚Entlastet‘ oder ‚Nicht betroffen‘.

Franz Ludwig Sauer, Bürgermeister und Mitglied des Bayerischen Landtags, Binsfeld, Unterfranken“

Unter Punkt 3) spricht Franz Ludwig Sauer von einem Fragebogen. Die US-Amerikaner betrieben in ihrer Besatzungszone eine engagierte und bürokratische Entnazifizierung. Von jedem Erwachsenen ließen die Amerikaner Bögen mit 131 von ihnen erstellten Fragen ausfüllen. Bis Ende März 1946 wurden 1,26 von 1,39 Millionen Fragebögen durch die ‚Special Branch‘ der OMGUS-Behörde (Office of Military Government for Germany (U.S.) ausgewertet.²⁶

Unterstützer

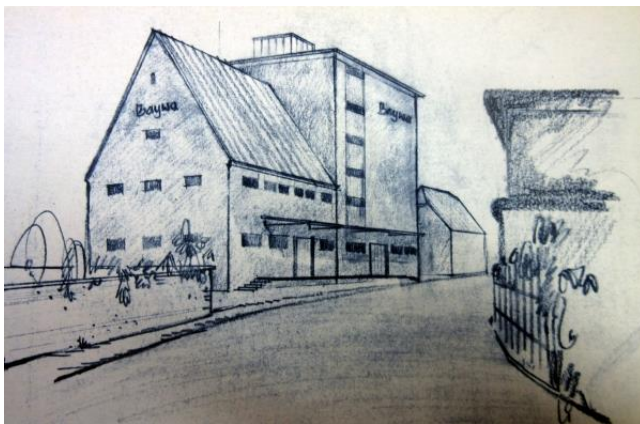
Sauer suchte sich natürlich Unterstützer in seinem Bekanntenkreis, die ihm bei seinem Einspruch bei der Spruchkammer durch Eidesstattliche Erklärungen behilflich sein sollten. Er fand auch eine Reihe Gesinnungsgenossen, die aktiv dazu beitrugen, dass Sauer bei der Spruchkammer Würzburg eine reine Weste bescheinigt erhielt. Bei den Unterstützern waren

- > Anton Schmitt (*24.9.1900 †3.2.1978), Binsfelds Bürgermeister von 1933 bis 1945;
- > Edmund Witzel (*19.10.1904 †25.4.1985), NSDAP-Mitglied von Halsheim;
- > Franz Keupp, stellvertretender Bürgermeister von Heßlar im Dritten Reich;
- > Karl Brendel (*28.3.1892 †3.9.1971), 2. Bürgermeister von Binsfeld,
- > Leo Gehret, Gastwirt, ehemaliger Zellenwart in Binsfeld,
- > Vinzenz Füller (*24.6.1899 †17.1.1984), Bürgermeister von Gauaschach,
- > Lagerhausverwalter Josef Zoll (*2.2.1898 †1955), der ausführlich zu Wort kommen soll:

„Eidesstattliche Erklärung.

Ich Unterzeichneter bin Lagerhausverwalter des BayWa-Lagerhauses Arnstein seit 21 Jahren und bin ‚Nichtbetroffener‘ durch die Weihnachtsamnestie.

Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Sauer aus Binsfeld ist mir seit 25 Jahren bekannt und in wirtschaftlicher sowie politischer Verbindung mit mir. Sauer war Gründungsmitglied der Bayer. Volkspartei und führend im Kreis und Land tätig. In vielen Versammlungen Unterfrankens bekämpfte Sauer den Nationalsozialismus. Ich habe Sauer oft gefahren, somit begleitet und den Versammlungen beigewohnt.



Josef Zoll war viele Jahre Lagerhausverwalter der BayWa Arnstein

Sauer wurde 1933 verhaftet und nach Arnstein verbracht. Er war von den Nazis verhasst und gefürchtet. Wenn bei der allgemeinen Aufforderung des Kreisleiters Sorg aus Marktheidenfeld 1937, möglichst viele Personen in die NSDAP aufzunehmen, auch Sauer gemeldet wurde, hat seine Ablehnung seine Einstellung gekennzeichnet.

1943 wurde Sauer von Minister a.D. Hermes, Ökonomierat Mai aus Würzburg, beauftragt, eine Geheimorganisation im Kreis Karlstadt durchzuführen. Ich selbst

wurde von Sauer unterrichtet, dass nicht vor Weihnachten 1943 das Attentat auf Hitler erfolgen werde.

Sauer bereitete die Übernahme der Verwaltung im Kreis Karlstadt vor. Durch das Hinausschieben und Misslingen des Attentats wurde Sauer in eine schwierige Lage versetzt. Wenn ein einziger davon Gebrauch gemacht hätte, wäre Sauer erledigt gewesen.

Herr Ökonomierat Mai hat dies bei meiner Spruchkammerverhandlung in Karlstadt nach Vereidigung bekannt gegeben.

Noch in den letzten Tagen des Naziregimes wollte man Sauer verschwinden lassen. Er hatte großes Glück, den Einmarsch der Besatzungstruppen erleben zu können.

Sauer war allenthalben als Gegner des Nationalsozialismus bekannt.

*Arnstein, den 27. Dezember 1947
Josef Zoll, Lagerhausverwalter, Arnstein“*

Hier eine Ergänzung zu Josefs Zoll Aussagen über die Weihnachtsamnestie: Diese wurde von der amerikanischen Militärregierung für Deutschland am 5. Februar 1947 erlassen. Sie nahm körperbehinderte und einkommensschwache Personen, die vom Kläger nicht in die Gruppen I – II eingestuft waren, von der Entnazifizierungskampagne aus. Damit konnte ein Riesenschritt auf die Rehabilitierung der vielen kleinen, aber auch zahlreicher größerer Nationalsozialisten getan werden. Übrig blieben jetzt vor allem noch die Parteigenossen aus der Zeit vor 1937 und die als belastet anzusehenden Personen.²⁷

> Simon Weißenberger (*23.5.1892 †21.2.1963), Versicherungsagent, Binsfeld

Auch seine Erklärung soll hier wiedergegeben werden:

„Eidesstattliche Erklärung.

Ich Unterzeichner bin durch die Weihnachtsamnestie vom Gesetz nicht betroffen. Blockwart Alois Schneider meldete mich 1937 zur Partei, unter Drohung der Wegnahme meines Versicherungsunternehmens.

Ebenfalls wurde von ihm Franz Ludwig Sauer als Anwärter gemeldet. Dieser wurde aber von der Ortsgruppe abgelehnt. Als die gemeldeten Personen als Parteianwärter aufgenommen wurden, war Sauer nicht anwesend. Ich berichtete Sauer darüber. Er freute sich, endlich seine Ruhe zu bekommen.

Ich kann mich nicht erinnern, dass Sauer je einer Ortsgruppenversammlung beigewohnt hat.

In der ersten Ortsbesprechung 1937 in Binsfeld, wo Propagandaleiter Endres einen Vortrag hielt, machte Sauer einen Zwischenruf. Am nächsten Tag kam Endres in Uniform in Begleitung von Zellenleiter Gehret zu Sauer und verlangten von ihm Rechenschaft hierüber.

Sauer ist öffentlich als Gegner der Nazipartei aufgetreten. Er war nie Mitglied oder Anwärter der NSDAP.

*Binsfeld, 18. Oktober 1947
Simon Weißenberger“*

> Josef Mai, Ökonomierat, Würzburg

Auch dieser engagierte Raiffeisengenossenschaftler soll hier zu Wort kommen:

„Herr Franz Ludwig Sauer, Bürgermeister und Mühlenbesitzer in Binsfeld, ist mir seit 30 Jahren näher bekannt.

Wir haben früher in der Organisation des Bayer. Bauernvereins, der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des Bayer. Bauernvereins und der Bayer. Volkspartei zusammengearbeitet. Herr Sauer war Kreisversitzender der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Regensburg angeschlossenen Darlehenskassen-Vereine.



Josef Mai war viele Jahre Direktor der BRZ-Filiale am Haugerring in Würzburg

Im Oktober 1943 hat der frühere Reichsminister Dr. Hermes den früheren Reichstagsabgeordneten Franz Herbert (der im Konzentrationslager sein Leben lassen musste) von Koltzheim, Herr Landesökonomierat Kropp von Würzburg und mich zu einer vertraulichen Besprechung in Würzburg eingeladen. Hierbei hat Minister Hermes über die in Deutschland bestehende Widerstandsbewegung Ausführungen gemacht. Er hat u.a. erklärt, dass, obwohl noch um Stalingrad gekämpft wird, der Krieg für Deutschland vollständig verloren

ist. Um noch das Letzte für das deutsche Volk zu retten, wäre es notwendig, dass möglichst bald die Hitlerregierung beseitigt würde. Man konnte aus seinen Ausführungen entnehmen, das hiezu bereits höhere Offiziere ausersehen waren, die diese Wendung herbeiführen sollten. Minister Hermes hat uns gebeten, wir möchten aus der Bayer. Volkspartei vollständig zuverlässige Personen ausersehen, die beim Eintritt der geplanten Wendung die Führung in ihrem Kreis in die Hand nehmen. Diese sollten wieder in ihrem Landkreis Zirkel bilden, sodass nach der Beseitigung Hitlers kein Chaos entsteht, sondern die Verwaltung von tüchtigen und zuverlässigen Männern in die Hand genommen wird.

Ich habe für den Bezirk Karlstadt und Arnstein Herrn Franz Ludwig Sauer von dieser geheimen Besprechung unterrichtet und ihn gebeten, er möge seinerseits die Vorbereitungen hiezu treffen. Herrn Sauer habe ich deswegen mit in das Vertrauen gezogen, weil er ein scharfer Gegner des Nationalsozialismus von jeher war. Herr Sauer hat auch im Kreise Karlstadt verschiedene Herren für diese Widerstandsbewegung geworben.

Ich darf dabei betonen, dass bei dieser Tätigkeit die sämtlichen Herren ihren Kopf riskiert haben. Diese Angaben habe ich bereits bei einer Verhandlung vor der Spruchkammer in Karlstadt mit dem Eid bekräftigt.

Ich habe niemals der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehört.

*Würzburg, 3. Februar 1947
Josef Mai, Ökonomierat“*

Spruchkammer Würzburg im Februar 1948

Dieser Einspruch wurde im Februar 1948 bei der Berufungskammer in Würzburg verhandelt. Vorsitzender war Bernhard Buchholz, als Beisitzer agierten Georg Veith und Fritz Lippert.

„Der Urteilsspruch lautete:

- 1.) Der Landtagsabgeordnete Franz Sauer ist vom Befreiungsgesetz vom 5.3.1946 nicht betroffen.
- 2.) Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Begründung:

Nach dem in 1. Instanz erörtertem Tatbestand ist folgendes als feststehend anzusehen: S. hat infolge der Werbung durch Block- und Zellenleitung 6 Monate als Parteianwärter gegolten. Er wird also einen Aufnahmeantrag unterzeichnet haben, obwohl letzteres nicht einwandfrei feststeht. Jedenfalls hat er sich selbst als Parteianwärter betrachtet. Auch ist von ihm eine Aufnahmegebühr von RM 5,- bei der Ortsgruppe eingeleistet worden und die während des Schwebezustandes eingezahlten Beiträge sind dem Anwärter zurückerstattet worden. Nach dieser Zeit kann dann aber von einer Anwartschaft im Sinne des Art. 12 nicht mehr die Rede sein, da die Entscheidung über den Schwebezustand gefallen ist und zwar negativ und ablehnend, weil an der persönlichen nationalsozialistischen Zuverlässigkeit gewiss berechtigte Zweifel bestanden haben. Sauer war nämlich ehemals führendes Mitglied der bayerischen Volkspartei. Er war also gesinnungsmäßig für die NSAP keinesfalls prädestiniert und ist vom Standpunkt der Ortsgruppe mit Recht abgelehnt worden.



*Auch bei der Spruchkammer wurde
Recht und Gerechtigkeit gesprochen –
hier das Sinnbild Justitia*

Dazu steht fest, dass er sich als Vertrauensmann für die Widerstandsbewegung hat bereithalten lassen und diese gefördert hat. Er konnte daher, wenn er als Anwärter wirklich in Betracht käme, zweifellos als Entlasteter gelten, da mit der Widerstandsbewegung zweifellos erhebliche Nachteile verbunden sein konnten. Da er aber als Anwärter unter Erstattung der aufgelaufenen Beiträge abgelehnt ist erscheint es rechtlich einwandfrei, S. als vom Gesetz nicht betroffen zu bezeichnen.

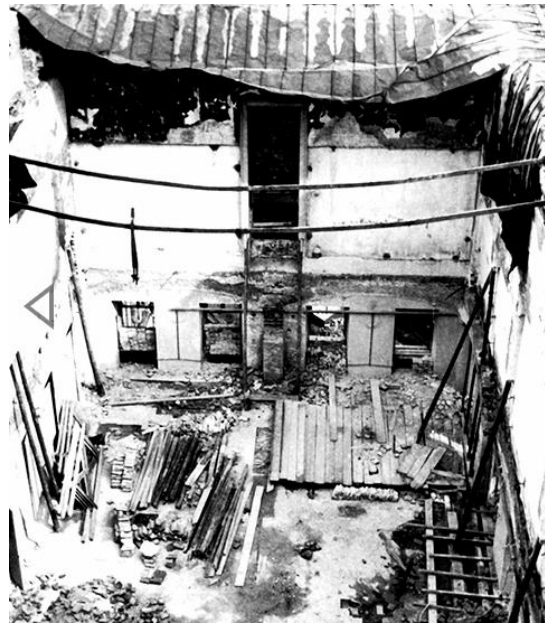
Die Kosten fallen in jedem Falle der Staatskasse zur Last.

*Der 1. Spruchsenat der Berufungskammer für
den Regierungsbezirk Unterfranken*

*Der Vorsitzende
gez. Buchholz“*

13) Landtagsabgeordneter Franz Ludwig Sauer

Die neuen deutschen Parteien wurden von der Militärregierung stark überwacht. Monatlich mussten entsprechende Meldungen an diese abgegeben werden. Schon am 26. Februar 1946 hatte die CSU im Landkreis Karlstadt – sicherlich auch dank Franz Ludwig Sauer einen Mitgliederbestand von 1.437 Personen. Dazu im Vergleich: SPD 88 und die KPD 65 Mitglieder. Daneben gab es noch die WAV, die ‚Bauernpartei‘, die ‚Partei der Parteilosen‘ und die ‚Partei der Neubürger‘. Bei den letzten vier gab es keine Mitgliedererhebung in 1946. Den Vorstand der CSU im Kreis Karlstadt komplettierten Josef Grosser aus Retzstadt, Sekretär Rektor Rupert Hellinger (*21.9.1889 †11.6.1956), Geschäftsführer Bürgermeister Ludwig Zang (*25.9.1900 †15.11.1965) aus Arnstein und der Schatzmeister Alfons Gehrig aus Retzbach.²⁸



*Das Landtagsgebäude wurde im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört
(Bild Bayerischer Landtag)*

Seine Abgeordnetentätigkeit für die CSU, die er bis zu einem Tod ausübte, begann am 16. Dezember 1946. Seine parlamentarischen Funktionen in diesen knapp vier Jahren waren:

Mitglied	Verfassungsgebende Landesversammlung	15.7.1946 – 26.10.1946
Mitglied	Wirtschaftsausschuss	15.7. 1946 – 26.10.1946
Mitglied	Sozialpolitischer Ausschuss	15.7. 1946 – 26.10.1946
Mitglied	Zwischenausschuss	29.1.1947 – 29.1.1947
Mitglied	Ausschuss für Wirtschaft	19.6.1947 – 18.12.1947



*Gleich nach dem Krieg tagte der Bayerische Landtag in der
Großen Aula der Universität München*

Die Wahl zum Bayerischen Landtag fand am 1. Dezember 1946 statt. Die Wahlbeteiligung lag bei knapp 76 Prozent. Bei dieser Wahl hatte jeder Wähler nur eine Stimme. Die CSU kam bei dieser Wahl auf 52 %, die SPD auf 29 %, die Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung (WAV) auf sieben Prozent und die KPD auf sechs Prozent und die FDP auf knapp sechs Prozent. Sauer wurde im Wahlkreis Karlstadt-Gemünden-Werneck mit über achtzig Prozent aller abgegebenen Stimmen gewählt. Von den 180 bayerischen Landtagsabgeordneten erhielt er die prozentual höchste Stimmenanzahl. Nachdem das Landtagsgebäude in der Prannerstraße vollständig zerstört war, tagte die neu gewählte Volksvertretung zunächst in der Universität München im Brunnhoftheater der Residenz und im Sophiensaal der Oberfinanzdirektion.

Über die Aktivitäten als Abgeordneter ist kaum etwas erhalten. Anders als im 19. Jahrhundert, als in den Zeitungen intensiv über die Landtagsdebatten berichtet wurden, gab es in der Nachkriegszeit – vielleicht auch aus Papiermangel – wenig Informationen.

Anscheinend war Sauer in seiner Zeit als Landtagsabgeordneter in Marienstein, heute Ortsteil von Waakirchen, im Landkreis Miesbach. Wahrscheinlich war München in dieser Zeit so stark zerstört, dass es nicht einmal für Abgeordnete Wohnraum gab. Die Gründung dieses kleinen Ortsteiles geht auf eine Mühle zurück. Eventuell hatte der Abgeordnete deshalb dorthin Beziehungen.²⁹

Sein Nachfolger im Amt war der Schwebenrieder Bürgermeister Philipp Hettrich (*10.5.1900 †20.12.1973), der bis 1966 das Mandat wahrnahm.



*Seit Anfang der fünfziger Jahre ist das Maximilianeum
für den Bayerischen Landtag die Heimat*

14) Elektrizitätswerk³⁰

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts begann in Unterfranken die Elektrifizierung der Dorfhaushalte. Während im Osten und Norden des alten Distrikt Arnstein die Unterfränkische Überlandzentrale Lülsfeld, den Markt beherrschte, gab es in Heugrumbach³¹ und Büchold³² eigene Elektrizitätsgenossenschaften. Arnstein hatte sein eigenes Netz, den Strom bezog es ebenfalls aus Lülsfeld. Nur in Binsfeld war es ein reines Privatunternehmen.

Elektromotore!

Wir liefern **Drehstrommotore** mit Kupferwicklung in jeder Stärke und jedes Fabrikat, wie „Schneider“, „Garbe und Lahmeier A. G. G.“ u. s. w.

Infolge günstigen Abschlusses können wir billiger als jede Konkurrenz liefern. Ein 3 PS Schneider-Motor mit Anlasser Mk. 3 200.

Karl Gerolds Nachf. Maschinengeschäft
— Arnstein Ahr. —

nach dem Krieg begann in sehr vielen Orten die Elektrifizierung, auch in Arnstein und Binsfeld (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 4. Juni 1921)

Der Bürokratismus muss in der ‚Guten alten Zeit‘ nur einen winzigen Bruchteil unseres heutigen Genehmigungssystems ausgemacht haben. Denn nicht anders ist zu verstehen, dass Franz Ludwig Sauer die Erzeugnisse seines Elektrizitätswerks bereits 1919 an die Gemeinde Binsfeld verkaufen konnte.

Bekanntmachung.

Elektrizitätsgenossenschaft Büchold, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Sitz Büchold.

Das Statut ist errichtet am 10. Februar 1923. Gegenstand des Unternehmens ist die Versorgung der Mitglieder mit elektrischer Energie zur Förderung des Erwerbs und der Wirtschaft.

Würzburg, 14. Juli 1923.

Amtsgericht-Registergericht.

Auch in Büchold und Heugrumbach gab es in dieser Zeit Initiativen für die Versorgung mit Strom (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 27. Juli 1923)

Schon gleich nach der Hochzeit 1919 muss der Müller darangegangen sein, die Mühle nicht nur zum Korn mahlen, sondern auch zur Stromerzeugung zu nutzen. Noch im gleichen Jahr schloss er mit der Gemeinde Binsfeld einen

Stromlieferungsvertrag ab. Es ist beachtlich, was innerhalb eines extrem kurzen Zeitraumes gelaufen sein muss:

- > Materialknappheit überall in der Nachkriegszeit;
- > die Überlegung, eine Turbine einzubauen;
- > die Plangenehmigung;
- > die Umsetzung;
- > den Vertrag mit der Gemeinde usw.

Gleich nach dem Krieg war auch in Binsfeld eine Aufbruchsstimmung zu spüren: Ständer wurden auf den Dächern angebracht, Drähte gezogen, isolierte Röhren, Lampen und Schalter in den Häuser installiert und ein Transformator gebaut. Dann kam der große Augenblick: Das elektrische Licht leuchtete. Es gab nur wenige Brennstellen im Haus, denn jede Installation und jeder Kilowattverbrauch kostete Geld. Auch elektrische Geräte konnten

die Bewohner Binsfeld noch nicht anschließen; dafür war die Leistung der Mühle noch nicht ausgerichtet.

Schon einige Jahre später dürfte Franz Ludwig Sauer die Tränen in den Augen gestiegen sein, als er Ende 1923 das wöchentliche Entgelt für seine Stromlieferung kassierte. Einen ganzen Waschkorb voll brachte er nach Hause – und war doch nichts wert.³³

Der erste Vertrag ist nicht mehr vorhanden, doch ein fünfseitiger Folgevertragsentwurf mit 18 Paragraphen, der um 1940 abgeschlossen werden sollte, beruft sich auf den bisherigen Vertrag vom 27. März 1919, der auch schon mit Franz Ludwig Sauer geschlossen wurde. Dabei kam dieser erst im Dezember 1918 vom Krieg zurück und der Betrieb wurde 1920 auf ihn überschrieben.

Auszug aus dem Stromlieferungsvertrag

In § 1 wurde geregelt, dass sich das Elektrizitätswerk (im Vertrag dann nur noch als ‚EW‘ bezeichnet) verpflichtet, an die Gemeinde und ihre Einwohner elektrische Energie abzugeben, soweit es die vorhandenen Einrichtungen gestatten. Dagegen verpflichtete sich die Gemeinde, weder eine Anlage zur Erzeugung oder zur Verteilung durch sie selbst noch durch einen Dritten zu betreiben.

Dies bedeutete im Umkehrschluss, dass Franz Ludwig Sauer auch die Leitungen für die Stromversorgung selbst finanziert haben muss.

Dies wird auch in § 2 bestätigt, wo die Gemeinde dem EW das ausschließliche Recht einräumt, die ihr gehörenden Grundstücke, Gewässer und Gebäude für die Verlegung der Leitungen samt ihren Stützpunkten und die zur Umspannung, Schaltung und Verteilung des



Ein humorvoller Leserbrief zur Elektrifizierung Arnsteins (Werntal-Zeitung vom 11. Februar 1921)

Stromes nötigen Einrichtungen sowohl zur Versorgung innerhalb der Gemeinde wie auch zur Weiterführung unentgeltlich zu benutzen.

Das EW lieferte nach § 3 zunächst noch Gleichstrom mit einer Spannung von etwa 110 Volt. Wenn es nach dem Zweiten Weltkrieg die Materialbeschaffung zulassen sollte, musste es nach § 4 einen dreiphasigen Wechselstrom (Drehstrom) von 50 Hertz und einer Spannung von etwa 220 Volt Phasen- und 380 Volt Außenleiterspannung liefern.

Die dem EW entstehenden wiederkehrenden Anerkennungsgebühren (wahrscheinlich für Aufbauten auf fremden Grundstücken) wurden dem EW gemäß § 7 von der Gemeinde wiedererstattet.



Franz Josef Sauer musste auf eigene Kosten Dachständer usw. für die Stromversorgung installieren lassen

Aus § 9 geht hervor, dass anscheinend nicht nur die Mühle Strom lieferte, sondern auch das Überlandwerk Unterfranken, Würzburg, in die Stromversorgung über die Mühle eingebunden war. Zur Durchsicht der Anlagen sowie zu Instandsetzungs- und Erweiterungsarbeiten sollten tunlichst die Feiertage oder an Werktagen mit betriebsschwachen Stunden benutzt werden. In diesen Fällen war die Gemeinde rechtzeitig vorher zu unterrichten.

Auch die Straßenbeleuchtung gehörte nach § 12 zum Aufgabengebiet des EW. Gemäß § 14 belief sich die Vertragsdauer auf zwanzig Jahre. Dies bedeutet, dass dieser Ergänzungsvertrag wahrscheinlich im Jahre 1939 geschlossen wurde.

Die durch Zähler festgestellten

Abnahmemenge kostete 1939 jährlich

für die ersten 70 KW	je KW	,50 RM
von 71 bis 100 KW	je KW	,40 RM
die über 100 KW	je KW	,35 RM

Dazu kam eine Grundgebühr, die monatlich abgerechnet wurde:

- > mit 0,30 RM für die Beleuchtungsanlage
- > und 0,50 RM für die Kraftstromanlage

Nach dem Krieg sollte eine Wechselstromanlage eingebaut werden, die durch das Überlandwerk Unterfranken eingespeist werden sollte. Ab diesem Zeitpunkt sollten die Strompreise des Überlandwerkes Unterfranken AG gelten.



Dazu gehörte auch solch ein Sicherungskasten

Überlandwerk Unterfranken

Weil das Elektrizitätswerk nicht in allen Fällen den Bedingungen des Vertrages nachkommen konnte, kündigte die Gemeinde Binsfeld den Vertrag am 30. August 1950. Insbesondere war es dem kleinen Werk nicht möglich, die Betriebsbereitschaft der zwischendurch stark angestiegenen Geräte wie Radio, Motore, Bügeleisen usw. zu gewährleisten. Auch die zugesagte Spannung erreichte häufig nur 70 statt der vereinbarten 110 Volt. Des Weiteren war vereinbart, dass nach dem Krieg die Voltzahl auf 220 erhöht werden sollte. Auch das konnte das kleine Werk nicht darstellen. Gleichzeitig nahm die Gemeinde mit dem Überlandwerk Unterfranken Kontakt auf, damit dieses künftig die Stromversorgung Binsfelds sicherstellen sollte.

Schon am übernächsten Tag bot das Überlandwerk seine Dienste an. Doch auch die Erben Franz Ludwig Sauers, Alois und Agnes, gaben nicht kampflos auf. Sie baten am 5. September, dass der Gemeinderat eine Sitzung einberufen sollte, bei der auch von der ‚Elektrotechnischen Beratungsstelle – Raiffeisen – GmbH‘ aus Würzburg ein Fachmann anwesend sein sollte.



Geschäftsempfehlung.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich jederzeit

Aufträge für elektrische Licht- und Krafteinrichtungen übernehme und solche **selbständig** mit meinen eigenen Leuten ausfertigen werde, wodurch es mir möglich ist, eine bedeutend billigere Berechnung zu machen.

Mein **Sohn Ferdinand**, welcher am 1. Januar die Spenglerei und Installation selbständig für sich übernimmt, wird jedermann unentgeltlich mit Kostenschlägen an der Hand gehen.

Auch werde ich stets größere Auswahl von Lampen und Glühkörpern unterhalten, wovon in den nächsten Tagen schon größere Auswahl eintrifft. Bei schon fertiggestellten Anlagen werden wir bei mir gekaufte Lampen unentgeltlich anmontieren.

Ich bitte meine werte Kundschaft, sich vertrauensvoll an uns zu wenden; wir werden stets Sorge tragen, alles sorgfältigst und preiswert auszuführen.

Sehen geneigten Zuspruch entgegen

Alois Schipper & Sohn.

Auch der Elektroinstallateur und frühere Spengler Alois Schipper sah in der neuen Aufgabe ein lukratives Geschäftsgebiet (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 28. August 1920)

In neun Punkten des Vertrages fand der Vertreter ÜWU Ungereimtheiten, die es der Gemeinde ermöglichen könnten, den Vertrag zu kündigen. Wahrscheinlich war dann auch die Familie Sauer einsichtig, dass sie auf Dauer die Stromversorgung Binsfelds nicht allein schultern konnte; deshalb übernahm diese Aufgabe noch 1950 die ÜWU, die 2001 im E.ON-Konzern aufging.

15) Nachkommen

Sohn Alois Sauer

Nicht nur Franz Ludwig Sauer war eine sehr bedeutende Persönlichkeit für Binsfeld und Umgebung, auch sein Sohn Alois und sein Enkel Franz-Josef waren überregional bekannt und beliebt:

Sohn Alois Sauer war in Binsfeld ‚eine Persönlichkeit und eine Institution‘ – wie die Werntal-Zeitung in ihrem Bericht zum 65. Geburtstag im Januar 1991 schrieb. Er war 18 Jahre – von 1968 bis 1986 - Vorsitzender des Pfarrgemeinderates. In diese Zeit fielen auch die Renovierung der Kirche und des Pfarrhauses. Sein Engagement galt auch der Erhaltung der Bildstöcke. Die Krönung seiner Leistung war die Erstellung und Finanzierung des Kreuzweges aus Muschelkalk im Stationsweg, der am 17. Juli 1990 von Pfarrer Engelbert Braun (*1952) feierlich eingeweiht wurde.



*Alois Sauer in jungen Jahren
(Sammlung Sauer)*

Von 1977 bis 1995 war Alois Sauer Vorsitzender des Kindergartenträgervereins St. Johannis, der schon 1915 gegründet wurde. Er organisierte den Neubau des Kindergartens und später die Dachsanierung. Seit 1977 organisierte er auch regelmäßig die Treffen der Senioren. Hier wirkte er auch im ‚Arbeitskreis Chronik‘. Auch die Gründung des CSU-Ortsvereins 1966 geht auf Alois Sauer zurück; er führte ihn 26 Jahre – von 1965 bis 1991 - und wurde deshalb zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Natürlich war Alois Sauer auch politisch tätig. So war er viele Jahre bis zur Eingemeindung Binsfelds in die Stadt Arnstein Gemeinderat in Binsfeld und brachte sich hier in hohem Maße ein. Sein Wissen half auch bei der Flurbereinigung, die er intensiv begleitete. Seit 1953 ging er auf die Jagd und seit 1961 war er Mitglied im Bayerischen Jagdverband.

Alois Sauers berufliches und familiäres Leben verlief nicht ohne Schicksale. So musste er mit 17 Jahren in den Krieg ziehen und kam erst nach einer amerikanischen Gefangenschaft zurück. Nachdem Alois erkannt hatte, dass die Mühle keine Zukunft hatte, baute er sich neben der Landwirtschaft ein zweites Standbein mit der Hühnerhaltung auf.

Ein weiterer Schicksalsschlag traf ihn mit dem frühen Tod seiner Gattin Hildegard, geborene Müller (*6.11.1929 in Heidingsfeld †17.1.1978). Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor, die beim Tod der Mutter teilweise noch minderjährig waren:

Maria *1955, verheiratete Münch,
Elisabeth *1957, verheiratete Stula,
Monika *1958, verheiratete Zopf,
Franz-Josef *1960

Anna *1962, verh. Griesenbrock in Olsberg.

An Auszeichnungen fehlte es ihm nicht: Bereits im Jahr 1988 verlieh ihm die Stadt Arnstein ihren Ehrenteller. 1991 wurde Alois Sauer für achtzig Mal Blutspenden durch das Rote Kreuz geehrt. Im Jahr 1992 wurde Alois Sauer für seine Leistungen im kulturellen, kirchlichen und kommunalen Bereich mit der Bundesverdienstmedaille ausgezeichnet. Das Caritas-Ehrenzeichen in Gold wurde ihm anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahr 1995 verliehen.³⁴

Erwähnenswert ist, dass Tochter **Elisabeth Stula** für ihre langjährige herausragende Tätigkeit beim Frauenbund – sie war u.a. von 2002 bis 2010 Diözesanvorstandsvorsitzende – vom Bundespräsident das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet wurde.³⁵

*Elisabeth Stula erhielt das Verdienstkreuz
am Bande verliehen*



Enkel Franz-Josef Sauer

Nicht minder politisch und vereinsmäßig engagiert ist der Enkel Franz-Josef Sauer. Verheiratet ist er mit Irmtraud, geborene Zopf (*1960), mit der zwei Söhne, Tobias (*2000) und Florian (*2005) hat. Franz-Josef ist in Binsfeld aufgewachsen, hat den Qualifizierenden Hauptschulabschluss und eine Elektrikerlehr bei Siemens absolviert, der später die Meisterprüfung folgte. Dort bildete er sich innerbetrieblich weiter zum leitenden Angestellten in Würzburg mit einer kleinen Siemens-Niederlassung in Binsfeld. Er betreut den Geschäftsbereich ‚Kommunale Infrastruktur‘ und ist in Nordbayern zuständig für Industrieanlagenbau, Kläranlagen und Wasserwerke.

Natürlich ist Franz-Josef Sauer auch ehrenamtlich sehr aktiv: Er ist Ex-Kommandant und Ex-Vorsitzender der Binsfelder Feuerwehr sowie Vorsitzender des St.-

Johanniszweigvereins. Außerdem ist er ehrenamtlicher Geschäftsführer der Dorf Service GmbH und Mitglied im Obst- und Gartenbauverein sowie beim TSV Binsfeld.³⁶



*Franz Josef Sauer mit seiner
Vorgängerin im Bürgermeisteramt Anna
Stolz (Foto Nadine Weißenberger)*

Natürlich ist er auch CSU-Mitglied und seit kurzem auch beim Arnsteiner Heimatkunde-Verein.

Hervorzuheben ist Franz-Josef Sauer großes Engagement bei der Errichtung des Mehrgenerationenhauses in der Unteren Dorfstraße 20, mit dessen Bau 2008 begonnen wurde. Initiator des Projekts war die 2005 gegründete ‚Das Dorf Service GmbH‘, deren Vorsitzender und an vorderster Stelle engagierte Kämpfer Franz-Josef Sauer ist.

Natürlich ist er wie sein Vater und Großvater auch politisch sehr engagiert. Bereits seit 2002 gehört er dem Arnsteiner Stadtrat an und seit der Kommunalwahl 2014 wurde er, nachdem Anna Stolz (*4.11.1982) zur 1. Bürgermeisterin gewählt wurde, 2. Bürgermeister der Stadt Arnstein. Nach deren Wahl zum Bayerischen Landtag und der Aufnahme ihrer Tätigkeit als Staatssekretärin im Kultusministerium wurde am 10. Februar 2019 zwischen Franz-Josef Sauer und Marc Schenk (*1974) gewählt. Franz-Josef Sauer setzte sich klar durch und ist seit diesem Tag erster Bürgermeister der Stadt Arnstein.



Bürgermeister Franz Josef Sauer vereidigt seinen Stellvertreter Josef Grodel. Er ist Konrektor der Hauptschule Karlstadt und Layouter des Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuches (Foto Manuela Meinhardt)

Arnstein, 11. Juni 2019

Quelle: Sammlung Franz-Josef Sauer, Binsfeld

- a) Ehevertrag vom 6. November 1920
- b) Grundsteuer-Kataster von 1908
- c) Aufzeichnungen über die Erlebnisse von 1933 bis 1945
- d) Lebenslauf von 1946
- e) Lebenslauf von 1947
- f) Manuskript „Öffentliche Tätigkeit von 1919 an
- g) Übersicht über den Einsatz im Ersten Weltkrieg
- h) Ahnentafel der Familie Franz Ludwig Sauer
- i) Übergabevertrag vom 22. Juli 1918
- k) Spruchkammerakten 1946 bis 1948

¹ Spruchkammerurteil vom 21. Juli 1947 (Sammlung Sauer)

² Einwohnerbuch Bezirksamt Karlstadt von 1928

³ Franziska Schenk: Wern und Müllereiwesen im Amt Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1995

⁴ StA Würzburg Landratsamt Karlstadt # 6013

⁵ Bekanntmachung im Intelligenzblatt für Unterfranken und Aschaffenburg vom 20. Juli 1820

⁶ Andreas Hermes (*16.7.1878 †4.1.1964) war Finanz- und Landwirtschaftsminister in der Weimarer Republik. in Wikipedia vom 14.4.2019

⁷ Günther Liepert: Werntalbrauerei. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2010

⁸ StA Würzburg. Landratsamt Karlstadt # 5100

⁹ Lokales und Kreisnachrichten. in Werntal-Zeitung vom 16. Juni 1928

¹⁰ Bekanntmachung. im Arnsteiner Anzeiger vom 12. November 1948

¹¹ Ehrenbuch der Binsfelder Soldaten im Weltkrieg 1914/18

¹² dazu auch: Günther Liepert: Rita Hartigs Kindheitserinnerungen an Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 7. März 2014

¹³ Günther Liepert: VR-Bank Schweinfurt - Teil A. in www.liepert-arnstein.de vom 4. September 2016

¹⁴ StA Würzburg, Spruchkammer Karlstadt 2205

¹⁵ StA Würzburg, Spruchkammer Karlstadt 2205

¹⁶ Günther Liepert: Landtagsabgeordnete aus dem Distrikt Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2019

¹⁷ AOK Würzburg: Kartei der Fremdarbeiter im Zweiten Weltkrieg

¹⁸ Gespräch mit Josefine Koos vom Stadtarchiv Arnstein im April 2019

¹⁹ StA Würzburg, Spruchkammer Karlstadt 2205

²⁰ Angaben auf dem Sterbebild Theodor Dietrichs von 1954

²¹ Günther Liepert. Raiffeisenkasse Binsfeld. in www.liepert-arnstein.de vom 21. Juni 2016

²² Gespräche mit einigen Achtzigjährigen aus Binsfeld im April 2019

²³ Gespräch mit Roland Metz im Mai 2019

²⁴ Jutta Nüdling: Wie ein Pfarrer sein Dorf rettete. In Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2007

²⁵ Entnazifizierung. in Wikipedia vom April 2019

²⁶ Entnazifizierung. in Wikipedia vom April 2019

²⁷ Entnazifizierung. in Historisches Lexikon von Bayern. im April 2019

²⁸ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt # 5844

²⁹ StA Würzburg, Spruchkammer Karlstadt 2205

³⁰ StA Arnstein: Bf 12 # 242

³¹ Günther Liepert: Elektrizitätsgenossenschaft Heugrumbach. in www.liepert-arnstein.de vom 22. Januar 2017

³² Herdrich/Füller: Büchold. Büchold 1998

³³ Albert Vogt: 650 Jahre Pfarrei Binsfeld

³⁴ 75. Geburtstag von Alois Sauer. in Werntal-Zeitung vom 5. Januar 2001

³⁵ Bundesverdienstkreuz für ehemalige Diözesanvorsitzende Elisabeth Stula aus Binsfeld. in Werntal-Zeitung vom 9. Dezember 2011

³⁶ So tickt Bürgermeisterkandidat Franz-Josef Sauer. in Main-Post vom 11. Januar 2019